

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 2 (1896)

Artikel: Dichtungen des Niclaus Manuel : aus einer Handschrift der Hamburger Stadtbibliothek
Autor: Burg, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-126800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

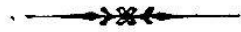
Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dichtungen

des

Nicolaus Manuel.



Aus einer Handschrift

der

Hamburger Stadtbibliothek

mitgeteilt durch

F r i h B u r g.



Der Erft laid man

Erbarm es got vnd all Chör der Engel
Das vnser vatter frommen stengel
Mit tod so iung abgāgen ist

- (5) O barmhertziger got her Jesu Crift
Sin sel läß dir befolhen sin
Erlöß sy öch von aller pin

[5]

Der Ander laid man

- Kain kostung sol vns beturen daran
(10) Wo wir priester münch nōnen mūgē hā
Vnd sol es kosten hundert kronen
So wend wir inen erlich lonen

[10]

Der Meffner

- Her pfarrer gend mirs bottē bröt
(15) Es ist ain richer maier tōd
Den hat mā brächt mit groffē wainen

Der kilch her

- Das ist recht hettind wir noch ainen
Der blschüft nüt kemind ir noch vil
(20) Der tod ist mir ain ābenspil
Ie me ie besser kemint noch zehē

[15]

Der Mefner

Her got ich ließ es och geschehen
Ich wil lieber aim todtnen lütten

9. Statt kostung könnte man vielleicht kostüng lesen.
12. Über dem e in erlich steht ein Punkt.

Deñ das ich wölt hacken vnd rütten [20]
Die tödten gend vns spis vnd lon
Sond fy mit lüten in himel kon
So ist das gelt wol angelait

(5) Wen fy der thon gen himel trait: —

Der kilch her

Lucas schrypt nit vil daruon [25]
Das got mit ainē gloggen ton
Werd bewegt sin gnad zu geben

(10) Es fy im tod oder in dem leben
Aber es bringt vns die fisch in drüsche
Vörinē hecht salmen vnd trischē [30]
Die mügent wir vom opfer kouffē
Das fröwt mich bas deñ kinder touffē: —

(15) **Die pfaffen Metz**

Her got bis glopt es wil wol gon
Da werdent wir aber ain zins han
Die rychē tödtē gend gūten lon [35]
Mir wirt zum minsten ain rock da^uo

(20) Der muß sin wyß röt schwartz vn brū
Vnd vnden drum ain gālen zun: —

Der Tifch diener

Benedicite ir mine liebē heren

Ir mūgend aber wol frōlich zeren

[40]

Da lyt ain vogel ders wol vermag

Ist ietzend gefallen in den schlag

(5) Er hat pfründ vnd iarzyt gftiff

Das ierlich ain hüpfche sum an trifft

Vnd ee wir den werdent verzeren

[45]

Wirt uch got ain besseren blcheren: —

Der heilig vatter der Pābft

(10) Der todt ist mir ain gūt wildprāt

Dar durch min diener vñ min rāt

Mūgend fūren hohen pracht

In allem wolluft tag vnd nacht

Die wil wirs prācht hand dahin

(15) Das mā nit anderst nimpt in fin

Den das ich alzo gwaltig fy

Wie wol ich leb in būbery

Vñ mūg ain fel in himel lupfē

[55]

Da mit ich mengē vogel rupfen

(20) Och wenēd fy ich hey den gwalt

In der hell zbinden wies mir gfalt

Das find alls gūt griff vff der gygē

a 2

3. g in vogel ist aus l corrigiert.

5. Statt ũ könnte man auch ü oder u lesen.

- Darum fond ir des Euangelis gschwygē 60]
Vnd predigēt all weg das bāpftlich recht
So find wir heren. die layen knecht
Vnd tragent her zû by der schwāry
(5) Das suft alls verderpt wāry
Wo ir das Euangelium laitind
Vnd nach sinem sin vflaitind
Den das lert niemand opferē vñ gebē
Allain anfalt vñ in armût lebē
(10) Sô das Euangelium für sich gon
Wir môchtind kum ain Efel han [70]
So wir suft hoch gehalten werden
Ich ryt mit 3000 oder 4000 pferden
Ee wañ mit 400 pferden
(15) Wie wol die layen übel werden
Ich zwing sy all durch den ban [75]
Sy wondint der tuffel fiel sy an
Wo sy ain wort dar wider redtend
Darum wen wir nū selber wedtend
(20) So find wir her der gantzē welt
Was vns gfalt reñt gult vñ bargelt [80]
On alle arbeit glimpf vñ fûg
Von tödtnē wirt vns me dan gnûg
-

Opfer lybend dryßgeft vnd iarzyt
Deß menger vns pfaffen fo vil gyt
Das fine kind groff mangel hend [85]
Weñ wirs nün behalten wend

(5) So ift kaim volk vff erden bas
Da'zû hilft vns och der Aplas
Macht das man fucht büß zû tragen
Vom fegfür find wir grulich fagen [90]
Sait schon die gſchrift daruō nit vil

(10) Weñ es ſich nommē ſchicken wil
Das mā das gmain volk mag me erſchrekē
Das hilft gar wol den ſchalck bedeckē
Vnd wend ir gern leben fryg [95]
In wolluſt vnd och bûbery

(15) So behelfend ūch mit minē rechtē
So tar ūch niemand wider fechtē
Ir ſtelend / ſtriglend was ir wend
So tar och kain lay ſin hend [100]
An ūch legen mit gewalt

(20) Weñ man nün diſe gwonhait bhalt
Vnd plagend vnd ſträffend wir alle welt
V̄m win korn flaiſch vnd gelt

- So find ir allweg fryg ficher lüt [105]
Sond vff erden kaim layen nüt
Weder zol ftür noch ander bfchwerd
Den wiewaffer faltz 3 hafelnuß werd
(5) Dar zû helfend vns die tödten
Das wir die layen mügend pfchröten [110]

Der Cardinäl

- Wan mir nit wer mit todten wol
So leg nit menger acker vol
(10) Die durch mich vn mine xellē
So ftāt nach vnfrid ftellen
Sind erschlagen vn erfchoffen [115]
Des han ich mechtig wol genoffē
Das ich fo gern fach Criften blūt
(15) Darum̄ trag ich ain rotten hūt
Vnd han daruō vil nutz vn eerē
Ain iar 20000 guldy zû verzeren [120]
Kan ichs gfügen ich wil bas dran
Ich muß noch gehen tufent han
(20) **Der byßdfchäff oder fryßdfchäff**
Wir bifchoff hand ain gûte fach
Darum̄ find wir an gût nit schwach
Darzû hilft vns das bepftlich recht [125]

6. D scheint auß d corrigiert.

- Die fach wer suft nit halb so schlecht
Vnd wurdent nit vil lyden tragen
Och nit groß gût verton mit iagen
Zû kainer zyt in harnasch rytten
- (5) Ich wer och nit hoptman in ftrytten [130]
Ich trûg villicht grôb tûch an vñ zwilchē
Wer es allweg wie bim anfang in der kilchē
So wurdent wir für recht hirtē geacht
Jetz sind wir all zû fürsten gemacht
- (10) Ie doch so bin ich och ain hirt [135]
Ia wen man nû die schâff beschirt
Die hirtē sind och vnderfchaiden
Die schâff die müffend mich waide
In allē mût willē vnd libes lust
- (15) Sy müffentz thō ich fryß sy suft [140]
Vnd milchs das sy nit kunnēt gon
Ietz mit aplaß den mit dem ban
Sy dôrffend suft kains wolfs dā min
Ich kan wol hirt vñ wolf och sin
- (20) Danck hab der bapst. vō dem ichs han [145]
In sinē glouben wil ich pfton
Bis in den tod halt ich sin pott
Er ist mir recht ain gûter got

a 4

7. es steht auf dem linken, wie auf dem rechten Stande;
sowol zwischen Wer und allweg als zwischen allweg und
bim Einschaltungszeichen.

- Das er dem pfaffen die Ee verbüt
On grund der gſchrift / das ſchat mir nüt [150]
So mügend ſy nit künſchait haltē
In ſonder die iungen vñ och die alten
(5) Wie wol ſy och ſind paul? wort verkünd?
So ſind ſy doch als offen ſünder
Daran ergert ſich den alle welt [155]
Was lyt mir dran es bringt mir gelt
Ich lon ims nach warum das nit
(10) So er mir vier rinſch guld gitt
Alle iar. ſo ſich ich durch die finger
Vnd halt den fürſten hoff deſt ringer [160]
Macht dan die metz ain kind bim pfaffe
So mag ich min nütz wyter ſchaffen
(15) Sich zū was bringt es nütz vñ gwünſſ
Der hoden. wie haifts. Der boden zins
Fünffzehē hundert guld bringtz ain iar [165]
Das gelt kompt uō von pfaff hūren har
Soltind pfaffen eewiber han
(20) Es wurd vns nit ſpeck in dprät wūrt gē
Alzo bin ich ain furſt vñ gaiftlicher hirt
Ia frylich zū gūtem tūtfch ain hūre wirt [170]
Da fur wend mich die purē han

13. m in bim iſt auß n corrigiert.

18. Der -en bedeutende Strich ſteht nicht über ff, ſondern geht durch ff hindurch.

22. l ſcheint auß c corrigiert.

Die selben thûn ich all in ban

Der Probft

Hochwirdiger fürft / gnediger her

Sind handfeft vnd gftattnēd nimer me^o

(5) Das man anders predig fing vñ sag [175]

Den das der bāpft mit gwalt vermāg

Die fel in dhell vnd himel bringē

Da mit man die layen mūg zwingē

Was ir redend fingent oder fagend

(10) Das fyg by fträff ewiger blāgen [180]

Die müffentz gloubē vñ haltē ftāt

Als werinds Criftus pot vñ rāt

Da mit mūgend wir herlich prangē

Es ift vorzytten wol anfangen

(15) Dañ alles das wider vns was [185]

Das hand die bāpft erlutte^ot bas

K^oūmpt vñ pogen vnfern weg

Das fuft im wider fpil ftätz leg

Es ftāt noch wol von gotes gnaden

(20) Thünd wir uns felbs nit fchaden [190]

Vnd ftätz in fōliche bruch beharrēt

So erfchreckend wir die armē narrē

Die layen beyde wib vnd man

Vnd mūgent gūt ful lebē han: —

(a 5)

16. erlutte^ot fcheint auß erlitret corrigiert; daß u hat über dem erften Grundftriche einen Punkt.

Der Dechan

- Ich blyb darby die wil ich leb [195]
Got geb wo das Euangelion kleb
Was gät mich an was Criftus fait
(5) So es mir nit ain haller trait
Solt ich mich denn benügen lon
So wurd ich nit faift bagken han [200]
Was han ich mit dem Euangeli zſchaffē
Es iſt doch gantz wider vns pfaffen
(10) Was darff ich der bibly vn̄ der profettē
Hett ich ain bûch vō Elfen vn̄ Greten
Doctor Murner ain barfüſſer iſt [205]
Mir ain gütter feliger EndCrift
Der ſchript mir recht von minē weſen
(15) So iſt Eſopus och hupſch zû leſen
Wan̄ ich das bāpſtlich recht verſton
Vnd das ich die Ee lût ſchaiden kan [210]
Was wot ich me es iſt nit nōt
Ich blyb dar by bis in den tödt
(20) Das der bapſt ſy ain got
Als frum̄ vnd gerecht ſy er als lott
Oder Noe in der Archen [215]
Bringt mich niemāt ab der Marchen
Den̄ das er ſy got vff erden
(25) Vnd wir, durch in̄ mügēt ſelig werde
-

Oder verdampt wie es im gfalt
Er glichet sich gantz gottes gwalt

[220]

Der Pfarrer

O Hailiger vatter hilff vnd rät

(5) Das wir blybind by vnferm stät
Wer wer wer es thet nie alzo not
Den suft wer vns weger der tod
Die layen merckend vnfern list
Wo du nit vnser helfer bist

[225]

(10) So gät vns ab an allen dingen
Den sy wend selb der gschrift zû tringē
Der tüffel nem die trucker xellen
Die alle ding in Tütſch thünd stellē
Das allt vnd nūw testament

[230]

(15) Ach werendt sy wol halb verprent
Sy thünd vns groffen schaden
Vnd wend vns überladen
Ain ietlicher pur das lesen kan
Der gwünt aim schlechte pfaffē an

[235]

(20) Wir hand ins bapſts rechtē glesen
Vnd Arestotiles wesen
Thomas Scotus vnd ander mer
So koment sy mit Criftus leer

[240]

(a 6)

-
2. Unter dem l von glichet, neben dem Schwanze des g, steht ein undeutliches Zeichen, vielleicht ein e, das dann also zwischen g und l gehörte.
10. ll ist aus n corrigiert.

- Vnd bringent da so starcke stück
Werffend all doctores zû rugk
Vnser kunst die hilft nit me
Der paulus thût vns lyden wee
(5) Mit finen tieff gegründtē Epistlen [245]
Die schmeckend mir wie die tistlen
Wo man nüt mag mit ban̄brieffē schaffē
Das sy nit redind wider vns pfaffen
So helf vns got so sind wir grech
(10) Darum̄ lûgend wie man das fürsech: — [250]

Die pfaffen Mätz

- Der bāpst wer mir wol ain gûter man
Aber der bischoff wil ain hût vff han
Dem muß min her ietz alle iar
(15) Legen vier rinsch guldy dar [255]
Druñn das wir byenandrē sind
Wen̄ ich dan̄ by im̄ gwün̄ ain kind
So hat er aber fin̄ zins daruon
Ich bin dem bischoff nū oft wol kon
(20) Ich han in̄ gnützt nun zehē iar [260]
Wol me den̄ 50 rinsch guldy bar
Vor bin ich lang im frowē hus xin
Zû strālßburg da niden an dem rin
Doch gwan min hûren wirt nit so vil
(25) An vns allē / das ich glöben wil

9. e in helf scheint aus o corrigiert.

- Als ich dem bischoff han müssen geben [265]
Ach got möcht ich noch den tag erleben
Das der bischoff nit wer min wirt
Es ist das grôst das mich ietz irrt
(5) Mir wer lust in allweg wol
Den das ich im och zinsen sol [270]
Sol ich dan ain huren wirt fûche
Oder ainem erbern priester flûchen
So ist es 2 hofen ains thûch
(10) Darum ich nû dick übel flûch : —

De Caplon Spricht

- Ach got wie ist es doch ain ding [275]
Das man vns priester wigt so ring
Das man och wider vns reden tarff
(15) Die layen sind ietz so styff vn scharff
Vnd wend all das Euāgeliū lesen
Das rimpt sich nüt zû vnferm wesen [280]
Sy zaigent vns in Paulo an
Wie das wir fond Ee wiber han
(20) So ich dann sprich mainen nain
Der priester sol sin künſch vn rain
So sprechend sy es wer vaſt gût [285]
Sy laſſentz nach dem der es thût
Aber die nit kunſch leben wend
(25) Vnd die gnad vō got nit hend

8. m ist aus n corrigiert.

19. Unmittelbar auf fond folgt ein unvollendetes e.

Die sitzend in huren vnd büben gſtalt
Darum̄ ſol man vns zwingē mit gwalt [290]
Das wir vns der offnen ſündē ſchemind
Vnd och Elich wyber nemind

(5) Da hütend vor den kumptz dar zû
So hand wir forcht vñ nimer me rūw
Vil weger iſts wir ſyend fry [295]
So bruchend wir die bûbery
Vnd habent all tag ain nuwe Ee

(10) So bald es vns dann gerüwe
Das aine wirt vngſchaffen vñ alt
Oder vns luſt nit am ſchnit gefalt [300]
So ſchickend wir ſy den vff dem hus
Diſe fryhait die wer den gantz vs

(15) Wo wir ewyber müſtind han
So wurdind wir gebunden ſton: —

Der Appt

Ach got wie wil es vns ergon [305]
Man köfft kain Aplāß vñ ſchücht kain ban
(20) Das opfer facht och an zû ſchwinden
Och kan ich ietz kain puren finden
Der welle meſſ vñ iarzyt ſtifften
Sy hand die Euāgelifchen gſchriſſten [310]

- Ietz in allem tütſchem land
Es wirt den purē alls zur hand
Sy find gantz nienen me wie vor
Wen ich ſy ſchon wyß furhin in kor
(5) Sy ſollind da den Aplaf löſen [315]
So ſprechend ſy / ſonders die böſen
Ir pfaffen hand den Aplaf verſetzt
Vnd vns puren lang mit gſchetzt
Wend ir in nit loſen ſo find dron
(10) Vnd ſehend vns fur vnd übel an [320]
Dem armen hört das almüſen
Darmit griff der pur in büſen
Vnd zücht herus das teſtament
Den ſpruch Criſt er bald für wendt
(15) Gends vñ fuſt ir hands vergebens [325]
Vnd ander ſtarch ſprüch darneben
Vergeblich dienēt ſy mir mit mēſchē gſetzē
Vnd wend vnſer oberē gantz nüt me ſchetzē
Sy ſprechend ir müſſend ſparē dē ättē
(20) Got hätz weder ghaiffen noch gerättē [330]
Das ir ſöllent in die klöſter gon
Vnd da ſelbetz güt fül leben han
Vnd üch all meſten wie die ſchwin

Wen klöster werind nutzlich xin

Got der her der hetz och wol gftift [335]

Ir hand kain grund in der hailgē gſchrift

Ir meſt ſuwen was darff man uwer

(5) Vaſt vs ich wünſch dir nit ain ſprüwe⁹

Das gend ſy vn zû antwurt an allē enden

Das got die verflüchtē truckery muß ſchendē: - [340]

Der Prior

Her apt der tüffel iſt im ſpyl

(10) Das man vns nüt me opfern wil

Ich ſag an der Cantzlen von der hell

Vnd von dem feg für was ich well

Es iſt vergeben ſy gend nüt drūm [345]

Wo ich ins wirtz hus zû inē kom

(15) So vahend ſy an zû Arguieren

Wil ich dann mit inen diſputieren

Das den vnſern nutz antrifft

So ſprechend ſy zaigs mit der gſchrift [350]

Vnd nemlich die da bibliſch ſyg

(20) Vnd nit mit Römſcher büberyg

Sprich ich es muß ain römſcher aplaß ſin

So ſpricht der pur frefenlich er ſchiff drin

So ſprich ich dan pur du biſt ietz im ban [355]

So ſpricht der pur ich wuſchti dē ars drā

9. ſt iſt auß m corrigiert.

14. Dicht hinter kom ſcheint ein ē erſt durchgeſtrichen und dann außradiert.

Ann Rômfchē Aplafß vnd bañ alle bed
Ich main das der tüffel vff im red
Wil ich dan die gſchrifft verkrūmen
So ſprechend ſy pfaff denck ſy nūmen

[360]

- (5) Wir künnentz och alzo verkeren vñ bŭgē
Vnd haifen mich den frefenlichē lügen
Ich dar ſchier nūmen zû inē gon
Ich ſorg by got ſy ſchlahind mich dran

Der Schaffner

- (10) Ich waiß nit was drus wil werden
Her Aptt ir ryttend mit 20 pferden
Vnd hand dargû 7 hŭpfcher kind
Die noch onerzogen ſind
Wend ir die dem adel glichen

[365]

- (15) Vnd die puren nit wend wychen
Von irē ſiñ den ſy ietz hand
Das ſy vns nüt me gend
Den blöß ſo vil ſy ſchuldig ſind
Her Apt ſo kratzend ūch im grind

[370]

- (20) Den ich waiß nūmen hus ze han
Sol es alzo wyter beſton
Wir hand 12 prieſter im Conuēt
Vnd hand vō aller gült vñ rendt
Nit me den fünff tuſend kronen

[375]

7. ie iſt auß on corrigiert.

- Alle iar an korn Erbs vnd bonen [380]
Haber / hōw / schäff / schwin kũ vnd rind
Nun lügend her apt wie rich wir find
Wo man vns luſt nit teglich gyt
(5) Wie wend wir hus halten mit
Ich hans grechnet vnd gſtelt in zal [385]
All nutzung gantz gnāw ũberal
An gelt von korn fāch was wir hand
Durch min zyffer zal ichs als fin fand
(10) Ich pitt got das ich nimme' zgnadē kõm
Ia brācht es me ains hallers an der ſõm [390]
Fürbaß vñ furbaß butzen vnd ſtil
Zũ gmainen iaren villicht als vil
Als fünffzehen tuſend guldy wert
(15) Es iſt mir billich ain groſſe bſchwert
Sol aplāß romfart vnd das abgon [395]
So wil ich ain andren hus lon han: —

Der Jung Mũnch

- Der tüffel hat mich in dkuttē gſteckt
(20) Die mir doch ſo angſtlich ũbel ſchmeckt
Vnd kan doch nit mit fũg entrũnnen
Wie wol ich tag vñ nach druff finnen [400]
Wie ich der regel ledig wurde
Den es iſt mir ain ſchwere burde
(25) Wie kans got angnem fin mĩ ſtād vñ xang

- Ich thû was ich well ich stād vñ gang
So denck ich stätz an min burdy [405]
Vnd wie ich des ordens ledig wurdy
Blib ich nit mit gütte willen darin
(5) So beken ich wol in minem sin
Das ich des tuffels marter bin
Tûn ich ains vnd löff da hin [410]
Vff der kutten vnd wird ain lay
So wirt über mich ain groffes gschray
(10) Ich fyg ain bûb ain schelm verrûcht
Vnd wird von minen obren gfücht
Gefangen vñ in ain kerker gelait [415]
Da hilft mich nit was Crift? lait
Die bybly vnd all zwelff potten
(15) Der tüffel mag min och wol spottē: —

Die Nonn Clägt sich

- Die bettler thünd vns groffē schaden
Suft fürend wir vil me gen baden [420]
Wen man vns geb das inen wirt
(20) So find die lüt als so veryrt
Sy wenend sy dienind got daran
Nun waist man doch schier ieder mā
Das vns d^r got ze Röm groß fryhait git [425]
Der vns sin almûsen och tailt mit

17. Das ° ist mit roter Tinte geschrieben.

- Das er groff gnad vñ Aplāß hāt
 Der bāpftlich got an Criftus ftatt
 Hat gen Aplāß 1000 iar
 Vff finer Rōmfchen kyften har [430]
- (5) Allen denen die vns geben
 Vnd in finer fatzung leben
 Wo het er ie kain aplāß vftailt
 Dem. der ain armē kranckē hailt
 Oder fuft den armen hungerigē man [435]
- (10) Vnd lait den nackenden klaider an
 Den gfangnē trōft / den turftigē trenckt
 Der Aplāß ift vns in dklōfter gfchenckt
 Was hand wir mit den bettler zſchaffen
 Es wer wege' mā gebs mūnch nonez vñ pfaffē [440]
- (15) Wen es nit wer fünd vnd ſchad
 So het der bettler och rōmſche gnad
 Der bapft hat vns dē Aplāß fry geſchēckt
 Aber darūm er dz ſygel an den brieff henckt
 Do hand wir im 1000 pfūnd geſchobē [445]
- (20) Vm den kutzen vff dem kloben: —

Die Alt begin

- Ich frōw mich das ich kuplen kan
 Suft wurtz mir lyden übel gon
 Das han ich maiſterlich vñ wol gelert
- (25) Vnd mich nun lang zyt fry mit ernert [450]

14. Der -en bedeutende Strich ſteht nicht über h, ſondern geht durch h hindurch.

22. Es ſteht kan kuplen.

- Sid das min tutten fiengend an hangen
Wie ain lærer sack an ainer stangen
Vnd sich min hut fieng an rümpfen
Do wo mā nit me mit mir schimpfē
(5) Darum gieng ich in das baginen hus [455]
Das schuf / min alter gwerb trug nüt me vs
Do schickt ich mich vast wol mit klapperē
Vnd gab mich also vnder den schapperē
By krancken lüten kund ich wol
(10) Man gab mir gelt vnd fult mich vol [460]
Wan ich muß vil wins trunckē han
Sechs maß gwünend mir nit vil an
Vff greptnuß / lybent / dryffgost vñ iarzyt
Do was mir ain mil wegs nit zwyt
(15) Ich fügt mich dar. schöch wed' schne noch= [465]
Ich kain allerlay pett vñ legē -regē
Daran die menschen gloubē hand
Ee mā das vs rüttet vff dē land
So bin ich tod vñ langest vergrabē
(20) Ob sich schon ietz die pfaffen übel ghabē [470]
Do geb ich nit ain schnellen vñ
So sorg ich nit wie ich vs kum

Der Noll brüder

Es trybt mich bald von minē wesen

(b 5)

17. Statt u ist vielleicht ü zu lesen.

- Das die armen och die gſchriſt leſen
Ich han mich beholfen lang da mit [475]
Der antwurt die do Criftus git
Verläß din gût vnd was du hâft
(5) So du das thûſt vnd mir nach gâft
So wirſtu gantz volkōnen ſin
Das thet ich dar in ſôllichem ſchin [480]
Als het ich grôß gût verlon
Vnd welt gûtwillig armût han
(10) Vnd ſolt man mir durch gotz willē gebē
Das ich môcht ful vñ rûwig leben
Da mit ich nit müſt zû acker gon [485]
Oder och ſunſt andere arbeit thon
So hands die purē ietz nit dar für
(15) Kum̄ ich ietz aim bleren fur die thûr
Oder ſuſt aim ſchlechtē handtwe'chs mā
Der wil den ſpruch vor och verſton [490]
Vnd wil och miner mainūg ſpotten
Spricht Criftus hab da ſelbz nit pottē
(20) Das der drum̄ ſôll müſſig gon
Der ſin wib vñ kind wel verlon
Ich ſôll och werchen als ander lût [495]
Ich ſy doch ſtarch vñ dôrff ſin nût

17. l jcheint auß r corrigiert.

Des betlens vnd der glyßnery

Och das Criftus mainung fy

Das der fin wib vnd kind verlät

Ob er fy schon stätz by im hät

[500]

(5) Der nit durch güt wib vñ kind

Welt thûn ain ainige sünd

Dardurch im gotz huld möcht entgon

Das haifß recht wib vñ kind verlon

Ich forg fy bringend mich vff die fuß

[505]

(10) Das ich fürhin och werchē muß : —

Der Landuarifch bettler. —

Got geb dem leben schier den ritten

Die puren lond sich vaft wol bitten

In fant Jacob vnd fant Michels namē

(15) Sant jos Annē vñ der alffammen

[510]

Wen ich mich schon vaft ubel ghan

So thünd fy ains vnd spottēt min dran

Warum ich nit da haimē blyb

Vnd etwas gwerb vñ handwerch tryb

(20) Sy wellent nit fur mich arbeit han

[515]

Vnd mich für ain iuncker pgon

Nun han ich mich lang mit genert

Vnd kainerlay arbeit gelernt

Den bettlen gutzlen gylē wol schwetzē

(b 6)

7. Über dem zweiten Grundstriche des u in huld steht ein Punkt.

16. Über dem zweiten Grundstriche des u steht ein Punkt.

- Vnd gon in böfen hutlen vnd fetzen [520]
Als ob ich die lüt erbarmen föll
Ob man mir defter me geben well
Des han ich mengerlay anfangen
(5) Ich bin wol 15 iar ietz gangen
Alwegen vff fant Jacobs fträff [525]
Aber als ich mich nun dunckē läß
So mag ich mich des nit ernerer
Die puren wend mich ain anders lerē
(10) **Der Arm kranck hus man.** —
Das got erbarm in finem thron
War ift Criftus leer hin kon [530]
Die allzyt vff die liebe zaigt
Das mā dem armē fyg genaigt
(15) Zû hilf ze kōmen in finen nōtten
Der hunger wil mich fchier ertōdtē
Vnd mine kind vñ arme frowen [535]
Das ellend muß ich ftāts anſchowē
Das mā den pfaffen git all tag
(20) Ich glöb es fyg von got ain bläg
Groff furften / edel burger vaft ryck
Die bettlend ftätz vñ eben glych [540]
Als hettinds nit ains hallers wert
Vnd ryttend doch fo hohe pferdt

14. Zwischen Das und mā ſteht durchſtrichenē de.

- Hand groß pfründen rendt vnd gült
Vnd find nach allem wollust gfült
Mund was magst? hertz was witt [545]
Noch hät der sack den boden nit
- (5) Och buwt man Clöster thut münch drin
Die lust wol möchtind rych gnüg fin
Starch relling / frysch / mütwillig / vn xund
Die armen lät mā gon wie die hund [550]
Die billicher da mit wurdint gelpyft
- (10) Also ist man nun mit dē pfaffē verwyft
Das mā der armē gantz hät vergeffen
Der gyt hat münch vnd nonnē blesfen
Das ir sack kain boden me hät [555]
Darum meng arm mēsch ietz nackēt gät
- (15) Erbarm dich O süßer Jesu Crift
Syd du och arm gewesen bist
Läß vns in armüt nit verzagen
Du haft all vnser sünd getragen [560]
Vff das wir wurdint ewig rych
- (20) Es gilt mir ietz schier eben glych
Es ist doch hie nit lang zū leben
Dem nach wirt vns der himel geben
So werdent wir by lazaro sitzen [565]
Die rych dort ins tüffels hytzen

13. Das Verdoppelungszeichen — falls ein solches überhaupt gemeint ist — hat die Form eines nach links offenen Hakens.

Bäpft biſchoff groff heren vnd Äpt
Die hie allzyt hand wol gelept
Sy werdent by dem rychen man
In der hell ir wonung han: —

[570]

(5) **Der Edelman Fart inher**

Ir biſchornen xellen ir machēt gūt gſchier
Lügend nun das ūch niemand ier
Ir hand doch rendt vnd gült genūg
So find ir ſicher vor dem pflūg

(10) Vnd wirt ūch doch gnūg korn vnd win

[575]

Kompt ūch on alle arbeit in
Wañ acker / holtz / matten / reben
All frucht der man ſol gleben
Ir find wol ſicher alle zyt

(15) Kain wetter ūch zū ſchaffen gyt

[580]

Es welle haglen / ſchnyen regnen
Das ūchs der tuffel müſſe gſegnen
Ich haiß hans ūrich von hanen kron
Ir hand aber rendt vnd gült daruon

(20) Ir hand den nutz vnd ich den namē

[585]

Der tuffel nem ūch allſamen
Mine vordren wärend gfryet heren
Vnd fürhend ir ſtät mit groſſē eren
Do wurdentz über redt vō ūch pſaffen

- Sy kündint vor got nüt beffers schaffē [590]
Den das sy ir gūt nach irem leben
Vch pfaffen münchē vñ nonnē gebē
Sy gäbent das gūt den mertail da hin
(5) Ietz so ich nun erwachsen bin
So han ich zehen lepentiger kind [595]
Die gūt edel vnd blütlich arm sind
Sol ich sy nū in die Clōster zwingē
Vnd so ichs schon hin in mag pringē
(10) So werdent sy als ich beforgen
Tag vnd nacht äbend vnd morgen [600]
In hūren vñ buben wis vmlouffen
Den wird ich mir das hār vsrouffen
Vnd wurdind villichter kinder drus
(15) Als man sy och fünd im frowē hus
Wie man das sicht an mengen orten [605]
Also ir pfaffen mit kurtzē worten
Es ist ain iomer vnd ain pläg
Das mans von ūch erlyden mag
(20) Es mag die lenge nūmen sin
Ir sind des tuffels mešt schwin [610]
Ir wend och haiffen gnedig fürstē
Wir müßent ūch mit knütlen bürstē
Ich dörfft des gūtz minē kinden wol

19. über dem a von mag scheint ein Haken ausgeradiert.

- Wen ich sy nun bald versorgen sol
Das ir minē vatter ab gelogen [615]
Vnd listiklich an ūch gezogen
Ia das es kem ūch Munchē zū
(5) Es felt wol v̄m aiñ puren schū
Das irs in denn himel bringent
Mit ūwerm wolf gfang das ir s̄ngent [620]
Ir denckend weder an got noch sin hellgē
Ia ūwer gmūt stāt zū hūre vñ bellgē
(10) Es wer och etwā als gūt wol zū schwygē
Singēt gūt henfly vff der schyter bygen
So ir doch nit befferen andächt hand [625]
Das ūch der tonder iñ gytlack schend
Wir edlen mögentz nūmen erlyden
(15) Wir müffend ūch den kabes bschnydē

Der Guardy Höptman

- Danck hab das hirn das ie erdächt
Das man den sin iñ purē brächt [630]
Das sy almūsen vnd opfer gend
(20) Denen so land vnd lūt hend
Vnd ersparend das an armē krüplen
Blinden laimen narren vñ düplen
Die nūt vff allem ertrich hand [635]
Die aber dem hailigen vatter gend
-

- Vm aplaß fryhait vnd och bullen
Die selben schäff gend gütte wullen
Wo wottend wir armen kriegs lüt blybē
Solt ich fürbaß ain hantwerch tryben [640]
(5) So müßt ich in zwilchen klaider gon
Suft trag ich samet vn fyden an
Des glychen dise mine xellen
Man wurd vns in ain pflüg stellē
Zu acker / tröfchen holtzē vn hōwen [645]
(10) Das wurd mich lyden übel frōwen: —
Die Guardy knecht: Hans åber zan
Aller hailigester vatter min
Das ist ain seliger mensch gefin
Der dich hat præcht zu söllichē stät
(15) Den petrus nie gefinnet hät [650]
Dan soltest du ain vischer sin
So trunck ich wasser me den win
Nū behüt dir got din sin vn gmüt
Das es allzyt nach kriegē wütt
(20) Den söltestu nach fryden stellē [655]
So werind wir all lyden arm xellē: —
Knecht heiny Ancken napf —
Der bapst ist mir grechter got
Er fügt wol für die armē rot

19. Das s von es ist auß a corrigiert.

- Er waist wol ain kriegs prift
So er selb och ain kriegs man ist [660]
Er hat mir dry gütter pfründen gebē
Die sol ich nutzen die wil ich lebē
(5) Die verdienē ich mit hellenbarten
Der kilchē darff ich gar nit warten
Ich sing die syben zyt bim win [665]
Ich kan ain frier Corher sin
Vnd han ain fins hürly am bar'en
(10) Die puren sind groß toppel narren
Das sy mir gend zins vnd gült
Da mit wirt hüren vnd buben gfült [670]
Sag an du palg wie gfalt es dir
Ich main vaist des glychē alls mir. —
(15) **Die Kriegs Metz Sibilla zöpply**
Wie kan mir das vaist übel gefallen
Mir vnd och minen xellen allen
Das dir der bapst vil pfründē gitt [675]
Das gfalt mir wol / warum das nitt
(20) Ich bin zû metty güter dingen
Ich hilf dir mess vnd vesper singen
Ich sing ich waiss mir ain fine frow vischerin
Das kan mir ain kriegscher psalm sin [680]

11. y ist aus i corrigiert und dahinter steht durchstrichenē nd;
u ist aus e corrigiert.

15. Zwischen **Sibilla** und **zöpply** steht — von **Sibilla** um
den gewöhnlichen Wortabstand, von **zöpply** weniger weit

Den benntzenower für den ymß
Gitt man dir noch me pfründ so nimß
Wir wends wol verschleimen vñ teimen
Hüren vnd buben ee zhilf nemen: —

(5) **Ludy krütter zyger**

Nun bin ich och lang nahin gloffen [685]
Darzû ich noch allweg hoffen
Mir werd och ain pfründ oder dry
Das ich ain rycher dorff pfaff fy

(10) Ich mag nüt defter minder wol kriegē
Vnd schwerē der himel mōcht sich biege [690]
Kriegen tōden rouben vñ brennē
Von ainer schlacht zur andre rennen
Als ander kriegs lütt hand geton

(15) Der bapst mag mirs och nach lon. —

Dies kallps kopff. —

Ich bin och ain kriegs mā warum dz nit [695]
Ich bin der man / vñ kan darmit
Eim heren dienen vñ den sold

(20) Dem bapst bin von hertzē hold
By im hab ich güt gluck vñ gefell
Ich ftande hie wie kriegsch ich well [700]
So bin ich korher zû kupfer thon

c 4

entfernt — ein undeutliches Zeichen, welches entweder ein f
oder ein unvollendetes p zu sein scheint.

1. z ist auß e corrigiert.

9. y in rycher ist auß u corrigiert.

Zway hundert rinfch guldy han ich daruō
Alle iar da gāt mir nit 1 haller ab
Da mit mag ich wol fin ain gütter knab
Wen ich min pfründ verdienen sol

[705]

- (5) So kan ichs fry vnd darffs vaft wol
Ich kan den bapft inn kriegē nützen
Das das blūt muß gem himel fprützē
Dem bapft ift gar güt zū dienen
Sins glich ift vff erttrich nienen

[710]

- (10) Er nimpt ain troffer vff dem ftal
Vnd machet vff im ain Cardinal
Ia wen er fich in kriegē wol halt
Vnd vil Criftener kōpff zerfpalt
Er ift ain kriegs mā der pfaffē got

[715]

- (15) Er fügt vaft wol für die armē rott. —

Der Schryber Spricht

Der bapft der ift ain got vff erden
Des fol im von mir kuntſchaft werden
Vnd billich warum das nit

- (20) Die natur das felb gfatzt gitt
Ia wen ainer gütz von aim empfächt
Im zū nutz vnd ers nit verſchmächt
Das ers och foll den mit im han

[720]

18. Das erſte t iſt auß einem halbauſtradierten p corrigiert.

- Darum wil ich den bapst nit lon
Den er hät vail vil dings vñ gelt [725]
Das man nit findt in aller welt
Den himel / die hell / die Ee / den aid
(5) Die sünd die tugent vñ alle fryhait
Da gibt es den gelt bim huffen
So mag das onnütz völkly luffen [730]
Bly vnd wachs schnür vnd bermendt
Da mit machend wir gult vñ rendt
(10) Vnd werdent heren groß prouosen
Dar by sond wir gar billich lofen
Was der bapst von vns welle han / [735]
Was gät vns dan Crift? an
Vnd peter mit dem glatzetē grind
(15) Die doch bed arm bettler gwesen sind: —

Der Post

- Heiliger vnd groffer her
Es kumpt ain bottschaftt uber mer [740]
Die soltu ylentz für dich lon
(20) Es trifft den hellgen glöben an

De Rodyffer Ritter

- Lieber hoptman vnd güter fründ
Sid ir ain her der Guardy find
So helfend mir ylentz hin in [745]

(c 5)

10. Die Schriftzüge würden auch die Lesung pronosen gestatten.
12. Das Komma ist unsicher.

Es will vaſt vil daran gelegen ſin
Das ich mich nit lang ſumen muß
Vnd kõm fur des hailigen vatters füß: —

Der Höptman

- (5) Sind mir got will kõmen lieber her
Ir ſind on zwyffel gritten feer [750]
Ich will ūch helfen ſo bald ich mag
So thünd ir ūwer ſach an tag: —

Der Hoptman zum bapſt

- (10) Hailiger vatter es kompt ain ritter
Ilentz hār in böſem gwitter
Schnell vnd bald verharend in [755]
Zū ūch verlangt ſin mü̃t vn ſin: —

Der Bāpſt

- (15) Lāffend mir in kommen hār
Er bringt on zwyffel nūwe mār

Der Rodyffer Ritter. —

- Aller hailigeſt? vatter vnd her in got
Das aller erſt du wiſſen ſot [760]
(20) Vnſer aller willig dienſtberkait
Gantz vnder worffen allzyt berait
Dem nach min beſelch vn ernſtlich pitt
Drũm läſſ dich her verdrieſſen nitt
Es embütend diner felikait [765]

- (25) Ir grüß vnd dienſt allzyt berait

Der oberst maister vnfers ordens

Vnd all die belait sind worden

Zu Rodis von des Türcken her

Hand mich gefant schnell uber mer

[770]

(5) Zu dinr großmechtigen felikait

Klagen / jomer / angst / nöt vnd laid

Die zyt sid mittem ougsten har

Die dunckt vns lenger den ain iar

Hat vns der türck die stat belait

[775]

(10) An lyb vnd güt findtlich abgait

Vnd schüßt darin tag vnd nacht

Er lyt mit finer groffen macht

Vor der stat ze wasser vñ land

Er stürmpt all tag mit gwerter hand

[780]

(15) Da ist och kain abelon

Zway mäl hundert tusent man

Hat er daruor in sinem gwalt

Er schüßt das thürn vñ murē falt

4000 kuglen hat er hinin geschossen

[785]

(20) Die hand vil Cristen blüt vergossen

Die kuglen sind den merē tail

Wen man sy mist mit ainē sail

Im zircker gehen spangē wyt

Tag vnd nacht ist sturm vñ stryt

[790]

O her da bſchicht vaſt groffer ſchaden
Sy ſtond im blūt bis an die waden
Hunger / iomer / ellend vnd tod
On vnderlaß iſt diſe nött

- (5) Von wyb vñ kind iſt da ain gſchrai [795]
Das aim das hertz im lyb enzway
Ze tuſent mäl möcht zerſpringen
O her der Türck der wil ſy zwingen
Wo man ſy nit by zyt entſchütt

- (10) So blypt kain menſch bim leben nit [800]
Sy müſſend geſpiſſet vñ präten werden
Da hilft kain pitt vff erden
Wyb vnd kind es muß als dran
Darnach wirts an Jpulien gon

- (15) Vnd für vnd für wo man nit wert [805]
Bis er die Criſten all vñ kert
Nun haſtu dick groff güt ingnoñen
Das an den Türcken krieg ſolt koñen
Das gib nun vs wañ es iſt zyt

- (20) Sid das der mertail an dir lyt [810]
Vnd du Criſti erbtail nüſſeſt
Vnd ſelbs vil Criſtē blūt vergüſſeſt
Soltu billich ſin da vornen dran
Die Criſten nit zů grund lon gon
-

All vnser hoffnung stät an dir

[815]

Ach hailiger vatter hilff vns schier

Der bapft zum Rodiffer

Zû diser zyt so denck sin nit

(5) Das ich Rodis ietz entschütt

Ich han wol anders ietz zûschaffen

Ich vnd all mine pfaffen

[820]

Zû kriegen mit minen Cristen

Da darff ich sorg vnd aller listen

(10) Wie ich den kûng vff franckrich

Den Venedigern vnd deren glich

Müg gewünnē ab ir land

[825]

Dar zû so leg mir wol zur hand

Verrer vnd die Margrauffschafft Vrbin

(15) Mocht ich die selben nemmen in

Die wil der kaifer kriegt im feld

Darzû darff ich selber gelt

[830]

Ich han das nechst vergangē iar

Gestreckt all min vermügen dar

(20) Das mir wurd plesentz vñ barmē

Solt mich das Cristen blût erbarmē

So het ichs vnder wegen glon

[835]

Dem türcken widerstand geton

Das er in Vnger nit gwonnē hett

- So vil gütter bürg vnd stett
Vnd Criften plüt so vil vergieffen
Kain menschen sy da leben lieffen [840]
Der kaifer vnd ich find ietzē xellen
(5) Wen wir zwen hettend wellen
Vnfern ernst legen daran
Den selben züg an Türcken lon
Den wir hand brucht an Criftē blüt [845]
Zu Rodis wer es ietz wol güt
(10) Wir hettind den Turcken wol vertribē
Das Rodis ietz wer ficher blyben
Aber nain es git nit speck in drüben
Wir müffend vns all wegen üben [850]
Das wir gwünnind land vn lüt
(15) Suft schatzty man den bapst gantz nüt
Man hielte mich numen fur ain got
Ich han mit aller miner rött
Mins aigen nutz so vil zu trachtē [855]
Das ich des Türcken nit vast achten
(20) Got geb wie es zu Rodis gang
Ich hoff es syg noch eben lang
Dahin / bis das des Türcken her
Gen Rom kom vnd uber mer [860]

1. Das g von gütter ist aus b corrigiert.

- On den nüt felig wirt noch ist
Der ist allain got vñ rechter her
Der gibt den himel suß niemā mer
Der gibt den lon vñ güt vñ bös
- (5) Ich gloub nit das mans mit gelt ablös [865]
Wer im glöpt vnd sin pot halt
Der fürcht kains bapsts noch mīschē gwalt
Sin blūt das für vns ist vergoffen
Ist zū Rom nit inbeschlossen
- (10) Noch niemāt hat gwalt drübe⁹ vff erden [870]
Wer gnad begert dem mag sy werden
Wie mag er der aller hailigest sin
Der fürchten muß die hellischē pin
Des namens sind vil in der hell
- (15) Er ist ain groffmechtiger xell [875]
Kain zwelffpot noch Euangelist
Me den hailig genempt wordē ist
So er dan der aller hailigest haist
Vnd in niemant zū sträffen waist
- (20) So wer er doch gantzlich wie got [880]
Pfü dich schand laster vnd spott: —

Curtifā zū Petrum

22. Zwischen **Curtifā** und zū steht rot durchstrichen **Paulus**.

Petre petre ich dār nüt me sagen
Du haſt Malcho das or abgſchlagen
Du mochtſt mir den grind zerſpalten
Den wil ich lieber gantz behalten [885]

- (5) Ich kom̄ dir nit ſo wyt in dhären
Was mainſtu mit dem viſcher beren
Ich wond du lötteſt zwen ſchlüſſel han
Zum himel vnd vns all inhin lon: —

Petrus zum Curtizanen

- (10) Die ſchlüſſel zum himel han ich nit allain [890]
Sy wurdent allen Criſten gmain
Sy hangend nit zû Rom an der wand
Kain menſch häts allain in der hand
Got lätt in himel wen er wil

- (15) Des bāpſts brieff aber geltēt nit vil [895]
Mit viſchen han ich mich begangen
Dem nach han ich die menſchen gfangē
Vff dem waffer der finſternuß
Gebrächt in des lebentigen bronnē fluß

- (20) So vācht der bāpſt mit ſinē dryē kronē [900]
Die menſchē ietz mit büchſen Cartonē
Hellē bartten / ſchwert / meſſer / ſpieſſen
Durch groſſes mord vnd blūt vergieſſen
Das blūt ſchryt rāch vff zû got
-

Vil farend zû der hellische rott [905]

Er sol sich nütt mins namens nemen

Wir rimend vns gar übel zemen: —

Petrus zûm Paulum

(5) Paule lieber brüder mī was dückt dich

Der wil da über reden mich

Der groß kaifer den mā da trait [910]

In sollicher hoffart vñ rychlikait

Der hey das rych / den gewalt vnd zier

(10) Alles sampt ererpt von mir

Ich hab in̄ zum stathalter gmacht

Han ich dan̄ söllichen herlichē pracht [915]

Gerfür̄t vff erden. so wundert̄z mich

Drūm sag an was dunckt doch dich

(15) Wes stathalter er doch syg

Din mainung mir nit verschwig

Den̄ ich waiß nit ain wort daruon [920]

Vnd ist mir in min̄ sin nie kon

Ich han gelept nach Cristus leer

(20) Vnd main es erfind sich nimme⁹ mer

Das ich hey wellē sin der grōst

Den̄ hoffart ist das aller bōst [925]

Cristus hāt mir die fuß geweschen

f 2
19. han steht auf dem linken Rande; zwischen Ich und gelept
Einschaltungszeichen.

Do was ich nüt dann kät vñ eschen

Do er das selbig hät gethon

Wie dörft denn ich mich vnderston

Der oberst vndern Criften fin

[930]

(5) Min lon der wer die hellisch pin: —

Paulus zum Petrum

Für war ich kenn in gantz och nütt

In vnd alle fine lüt

Doch so keñt man in warlich dar by

(10) Ob er din stathalter fyg

[935]

Tüt er die werch die du haft thon

So mocht mans im defter ee nach lon

Ifts das er das gotz wort fryg verkünt

Schücht daran nit fyendt noch fründt

(15) Bekert er och darā die iudē vñ haiden

[940]

Die von Crifto find geschaiden

Waidet er die schäff Crifti vergeben

Setzt für fy fin lyb vnd leben

Sücht er kain eer in diser welt

(20) Hät er kain luft zū gold noch gelt

[945]

Lydt er armüt vnd wil fin verschmächt

Vnd das man in in tod durächt

Ift er ain diener aller gmain

- Hät er sin hoffnung in got allain
Vnd ist sin wonung by den armen [950]
Wend in och alle menschē erbarmē
Ist er fridſam vnd niemant ſchad
(5) Halt er die pott gotz ſtyff vnd grad
Vnd darzû alle ſine rätt
Ia wen er das alls ſammē thât [955]
Den wettind wir in fragen wer er wer
Ob im sin gwalt von got kem hâr: —
(10) **Petrus Antwort Paulo**
Er hatt kain predig nie gethon
So ſâch er och kain armen an
Bin ſchâffen lât er ſich och nit findē [960]
Er well ſy den freſſen oder ſchinden
(15) Er durâcht ſelb das Criſten blût
Mit groſſen kriegē die er thût
Er wil och nit sin veracht
Sonder fûrt den aller hōchſtē pracht [965]
Er dienet nit ainer gantzē gmain
(20) Er wil das im all welt allain
Gehorſam ſyg in ſinem pott
Er wil gefûrcht ſin me dan got
Nût gytigers iſt ietzmâl vff erden [970]

17. 1 iſt auß r corrigiert.

Dañ im kan nienē gnũg werden
Nüt onghorſamers lept ietz zmal
Er lydet kain ſträff überall
Er lept nach allem ſinem luſt

(5) Da iſt kain armüt noch kain pruſt [975]

Wer wider in redt vnd denckt
Dem wirt es nit liederlich geſchenckt
Er verflucht in in abgrund der hell
Paule alzo iſt der bapſt ain xell: —

(10) **Paulus antwurtet Petro**

So er dann nit prediget vnd lert [980]

Vnd die lüt nit zum glouben kert
Vnd lept wie du mir häſt geſait
Iſt ryech koſtlich wolluſtig beklait

(15) Vnd ain regierer weltlichs brachts

So wandlet er finſter vnd nachts [985]

Nit nach dem liecht vn Crift? leer
Sücht wie er ſin wolluſt mer

Vergüſt das Criften blüt och vil

(20) So thüt er grad das wider ſpil

Das Criftus vns hat glert vn pottē [990]

Darum iſt ſin och wol zū ſpotten

Das er wil ſin ain ſtathalter Crifti

Vnd brucht so gar des tuffels lifte
Wir wend mit im nütz ze schaffen han
Got ist der / der selb als wol kan
Zu finer zyt bringen an tag

[995]

(5) Der ist der her der alle ding vermag

Petrus zum Paulum

On zwyfel brucht er das widerſpil
Als ich dich den berichten wil
Cristus ist darū für vns gestorben

[1000]

(10) Das er vns gnad hat erworben

Vnd das wir möchten ewig leben
So hat er sich in tod ergeben
Dardurch er vns erlöste vff nōtte
So lāt der bāpſt vil tuſent tōdten

[1005]

(15) In ſchlachtē / ſtürmē vnd ſchalmützē

Die er ſolt beſchirmen vñ beſchützen
Die lat er tōden zum dickermāl
Das hat er thon lang on alle zal
Vff ainē tag vil tuſent man

[1010]

(20) Das er groſſe herſchafft müg han

Vill wib vnd kind die komend vñ
Das thūt allain der menſch darū
Das er müg in wolluſt leben

Vnd im̄ alls ertrich werd in geben [1015]

Vnd wil dazû den nāmen han

Es habs alls an gottes stat geton

Doch got der kain übels verschläfft

(5) Der lätz die lenge nit ongsträfft

Dar by wend wirs ietz blyben lon [1020]

Es mag die lenge nit beston

Wie wol er der alle⁷ hailigest ghaiffē ist

So hieffer billicher der widerCrift: —

(10) **Bapft zû den Cardināle**

Wol an wol vff wir wend in̄ rātt

Zû betrachten wie wir vnsern stātt [1025]

Behaltind / vnd och wyter merind

Vnd wie wir aller welt erwerind

(15) Das niemād vns dōr reden drin

Wir wend allain gefürchtet sin

Wir müßent ordnen vnser her [1030]

Höptlüt raifig vnd ander mer

Höptmā zum gschütz vñ knecht ze fûß

(20) Vnd anders das man habē müß

Prouifion vnd alles das mā brucht

Der winter ietz zum poden strucht [1035]

Der somer tringt da her mit dē glentz

Vnd sol man schnell vnd angentz
Aiñ Apläß füren in Tütſche land
Da mit man bringt vil gelt zur hand
Da mit der züg befoldet werd

[1040]

(5) On Römſche bladung vnd beſchwerd: —

Der Cardinal ſpricht

Hailiger vatter das ſol beſchehen
Wir künnend wol aiñ krieg anſehen
Das Criſten blüt gem himel ſprützt
(10) Von hertzen gern hör ich das gſchützt
Vnd lieber dan die veſper ſingen
Min hertz fächt an in fröden ſpringē

[1045]

Hoptman zum gſchützt

Hailiger vatter geſchützt vnd züg
(15) Sond ir wiſſen das ich nit lüg
Das iſt nach allem vortail grüſt
Gefaffet vnd ſuber vſgewüſt
Bulfer vnd ſtain da iſt kain pruß
Es hat kain her mit ſolliche luſt
(20) Raiſigen hand ir aiñ mechtigē gſchwade?
Vnd alles das da dienet zum hader
Das iſt gerüſt zum aller beſten
Nun wend wir dran vō frien eſtē

[1050]

[1055]

Höpt mā zuñ Raifigen

Ir kriegs lüt vnd ir bſchornen xellen
Wend ir mich an nen vnd beſtellen
Ich han ain rott 200 glen

[1060]

- (5) Wo ir vns wellend beſoldung gen
So wend wir dran an uwer vigend
Das wyb vnd kind mortlich ſchriend
Wir hand ain luſt vnd frod dar zū
Vns iſt nit wol mit frid vnd rūw: —

[1065]

(16) **Hopt man der ſtrodiotten**

Wo find ir kriegs lütt biſchoff pfaffen
Weñ ir üwern nutz wol wend ſchaffen
So nemend och min xellſchafft an
Ir wend doch recht blūt vergieſſe⁹ han

- (15) Der han ich ietz vierhundert hie
Die find in zāhen iaren nie
Anderſt glegen dan zū feld
Ir pfaffen wend ir vns gebē ſold vn gelt
So wend wir ūch helfen kriegem

[1070]

- (20) Das ſich der himel muß biegen

[1075]

Hopt man der Pellkaner

Her bāpſt ich bin her kōmen
Das ich nun lang zyt han vernomē
Wie ir ain frier krieges ſyendt

18. s iſt auß d corrigiert.

- Vnd vns och vor dem tüffel fryend
Das er niemant in dhell thar tragen [1080]
Der in üwerm dienst wirt erschlagen
Wen üch der tüffel nit fürchte blonder
(5) So wer es doch nit ain wunder
Das er ains mals mit gwalt her kem
Vnd vns all mit enander nem [1085]
Ich hab üch dienet vor langen iarē
Do wir zû Rauennē wärend
(10) Zû Rômelen Bifferen vnd vmendum
Darum ich ietz wider zû üch kum
Darzû an der Venediger schlacht [1090]
Hab ich den minē wol vf gemacht
Wend ir mir aber foldung geben
(15) Vnd minē xellen och dar neben
So wend wir drin schlahē wie es ghô't
Bis das land vn lüt wirt zerstört: — [1095]
Der Hopt man der aignoffen
Aller hailegesten vatter ich zûch da har
(20) Vnd bring mit mir ain groffe schar
Fromer redlicher aidgnoffen
Sy find dir och bis her wol erschoffen

(f 6)

-
1. Das nd von Vnd ist aus ill corrigiert; zwischen Vnd und vns, von beiden um den gewöhnlichen Wortabstand entfernt, steht ein f oder unvollendetes f.
19. Das a von har ist aus e corrigiert.

- Hand vil v̄m dinent will erlitten [1100]
Vor langer zyt gar m̄nlich ḡstritten
Wider die Turcken vff der Tyber
Beschirmpt zū Rom man vnd wybe?
(5) Vnd die fiend m̄nlich vertriben
Das findt man in den Cronickē ḡschribē [1105]
Wiltu nun vns befolgen wol
Wie man kriegs lūt billich sol
So wend wir dienē from̄klich v̄n recht
(10) Alls redlich / erlich aidgnoffen knecht: —
Höptman der landz knecht
Ir gotz priester / ir tempel knecht [1110]
Ir habint glich lāt̄z oder recht
So wil ichs trūlich mit ūch han
(15) Vnd solt der boden vnder gon
Ich han sechs hundert lantz knecht
Sy find dem bāp̄st vff der m̄āffē recht [1115]
Sy kün̄nent schlahen / rissen / kratzen
Vnd find nū recht alt kriegs katzen
(20) Mit knebel bärten wild zerfchnitten
Vnd hand in kriegē vil erlitten
So ir pfaffen kriegs lūt begārend [1120]
Wo wir ūch zū gfallen wā̄rind
-

Das ir vns erlich bezalen wellen

So wil ich uch mit minē xellen

Dienen das och der bodē kracht

Botz hirn / botz marter / krafft vñ macht [1125]

(5) Wir wellend frölich wägen die hüt

Als erlich redlich kriegs lüt: —

Der Bapft zuñ kriegs lüten

Lieben kriegs lüt / find got will kōmen

Vwer red hand ich gern vernomē

(10) Vnd sag ũch zů dienst iar vnd tag [1130]

Das ist min gmūt vnd anschlag

Zů kriegē / ftryten vnd zů fechten

Darum̄ so tarff ich wol vil knechten

Ich wird ũch schicken ain Cardinal

(15) Der ũch all muftery vnd bezall [1135]

Vnd gib ũch da paner vnd zaichen

Wir wend ob got wil gūt pūten raichē

Gond hin vnd füllend ũch mit gūtez win

Machend gūt gſchier ertig vñ fin

(20) Es muß ainr pfalen vñ wirt drūm gſchint [1140]

Ain pur der dſchũ mit widē bint: —

Doctor Lüpolt Schũch nit

Ach her Jesu Crift du groſte gäb

- Du bift vns gefchenckt von himel herab
Das du all die habeft felig gmacht
Die dich bis her dar für hand geacht [1145]
Wer in dich glopt vnd halt din pot
- (5) Vnd fucht luft kain anderē got
Den vatter fun hailiger gaift
Du bift der / der vnfern preften waift
Vnd haft das felb in menfchlicher natur [1150]
Erlitten / hunger / turft / hitz vn kelty fur
- (10) Des glichen och des tüffels argen lift
Von dem du felb angeuochten bift
Dar zû hat dich die welt durâcht
Da mit du vns zû eren brâcht [1155]
Ach du troftlicher fûffer Jefu Crift
- (15) So du och vnfer fchöpfer bift
Vnd vnfer brüder recht flaiſch vn blût
Ach lieber her mach vns och gût
Das wir den vatter mit dir erbind [1160]
Das wir vns nit läſſind verderbē
- (20) Der menſchen gſatzt vnd falſchē weg
Vnd was vns da in ougen leg
Du haft vns och ſo trülich glert
Vns hertzlich gwarnet empfig gwert [1165]
-

- Valſch propheten / menſchen gyfft
Das nit glychförmig iſt der gſchriſt
Nit an zunemen denn ſtrax für gon
In dim wort das du haſt verlon
- (5) Als du och haſt thon in menſchlihē lebē [1170]
In allē ſachen allweg antwurt geben
Es ſtāt da vnd da alſo geſchriben
Dar durch haſtu den tūfel vertriben
Des glichen och aller glertē mund
- (10) Das dich niemand überwindē kund [1175]
Hilf das wir alzo menſchē leer verachtid
Vnd allain din götlich wort betrachtind
Gantz nüt vff vns arme mēſchē han
Vnd vns gantz frölich vff dich verlon
- (15) Dañ in dir ſind volkomē alle tugent [1180]
Durch die wir ſelig werden mugent
Suft werind wir ewig all verlorn
Dañ wir ſind all in ſünden porn
Vnd ſind vnd thünd nüt anders dē ſünd
- (20) Aber Jeſu du biſt allain der fründ [1185]
Der vns gnad von got erwarb
Da din lyb am Crütz erſtarb:

- Du bist der priester vñ das opfer bede
Got geb wz des bapfts satzung daruō rede
Ach her hilf das vff aller diser erd [1190]
Ain götlich Euangelium prediget werd
- (5) Cristenlich vnd wol angenōmen
Dañ es ist lange zyt darzû kōmen
Das mans hat wie ain merly zeit
Vnd den grad in ain winckel gftelt [1195]
Vnd des bapfts Aplāß vnd ban
- (10) Die müftend allweg zû forderst dran
Vnd so sy nit fündent in der gschrift
Das allain ir eer vñ nutz antrifft
Nomēt sy die haiden den zû zügen [1200]
Da mit sy an der Cantzel mogend lügen
- (15) Des ward der Arestotiles hoch gebrisen
Da mit sy vast ir sach bewisend
Her verlich gib din gnad darzû
Das man im nun furhin recht thû [1205]
Denn ich gloub dinem wort gestrax
- (20) Welt got ich künd mit ainex ax
Die bāpstlichen recht ains straichs ze'schiten
Das hieß recht wider den türckē stryte
Vnd die subtile schül leren [1210]
All im schyß hus vmher keren

12. Das zweite e ist aus r corrigiert.

18. Statt û könnte man auch ũ lesen.

20. ainex ist vielleicht zu ainer corrigiert.

- vnd fuß. och Cardinal bischoff vnd pfaff
en / in harnesch vnd hohen pferden ge-
ritten/mit küriffer strodiottē och Cartho-
nen / schlangen vnd ander feld geschützt.
(5) hüren vñ buben drömeten piffen / wie
man zů feld zücht / mit droff vnd paner
das die gaffen erbidmet: —

Do sprach Clåwy Stromåyer

- Etter Rûde vnd wer ist aber der kaife?
(10) Der mit im bringt so vil kriegs lût vñ raife?
Vñ trait vff im 3 hupfcher guldinē kronen
Das sag mir dz dirs got well trülich lonē

Rûdy Gamper antwurt

- Das waiß ich wol vnd kan dirs sagē [5]
(15) Man muß in vff den achflen tragen
Vnd wil dafür geachtet werden
Das er sy ain got vff erden
Vnd so vil me spricht er darby
Das er Cristus stathalter syg: — [10]

- (20) **Clåwe spricht**

Das möcht wol ain hoffertig' stathalt' sin

- Das lyt haiter am tag vnd ist ougen schin
Das sind doch gantz zwo onglich psonen
Cristus der trait ain dornine kronen
Vnd ist der armüt gliapt vnd hold [15]
(5) So ist des stathalters kronē gold
Vnd benügt denocht nit daran
Er wil dry ob enandren han
So ist Crist? demütig vñ milt
So ist der bapst kriegsch romörsch vñ wild [20]
(10) Vnd ryt da her so kriegsch vnd fry
Grad als ob er vollen tüfflen syg
Die hand in och on zwyfel bleffen
Es rimpt sich grad wie kochē / saltz messē
Des bapsts leben vnd Cristus exempel [25]
(15) Ich wond er solt ietz sin im tempel
Vnd predigen das Euangeliū fry
On allen valsch gyt vnd trügery
So predigent ietz allzo all sine pfaffen
Wie sy iren nutz mugind schaffen [30]
(20) O legind sy im se dunne im grund
Das wer für war ain gütte stund
Sy stond an den Cantzlen vñ liegen

2. Der er bedeutende Strich steht nicht unter p, sondern geht durch p hindurch.

Die wend die solltend sich biegen

Rüdy gipt Antwürt

Ia sy predigen dick an gotz wortz stät [35]

Ain merly das da gedichtet hat

(5) Ain alt wyb das by der hechlen laß

Wie vor zyten ain gougler was

Der viel dry zen vff der nasen

Vnd opfert sant grix ain hasen [40]

Ain faiste hennen die müst sin swa'tz

(10) Zway ryftly werch / drü rumpfly hartz

Gel fuß vnd ain roten kāmē

Von ainer wissen suw ain hañen

Vnd gieng drü mal vñ den alter [45]

Vnd bettet dryzehen pfalter

(15) Vnd gab dem kilchherē dz hūn zū freffe

Vnd ließ im sprechen zwo sel messen

Vnd Sant grix vnd sinem gotte

Vnd das mans eben lesen lótte [50]

Suft nienen anderst den vornē im cho'

(20) Do stündent im zen grad wider wie vor

Also predigent sy iren tant

Das Euangelium vndern banck

(g 6)

-
4. i in gedichtet ist aus e corrigiert.
22. Am Zeilenschlusse steht ein Doppelpunkt und der gewöhnliche Schnörkel; jedoch ist letzterer und der untere Punkt durchgestrichen.

Sy legent das gſchach hie das ande^o dōrt [55]

Ains hat er von ſinr mūter ghōrt

Das ander im Eſopo gſeſen

Vnd iſt alzo ain gougler gweſen

(5) Das iſt alls der pfaffen ſchuld

Wir ſind gwūß nit in gottes huld [60]

Das er vns alzo hat lon irren

Vnd vns die pfaffen ſo gantz verwir^{en}

Clāwy ſpricht das

(10) Botz werden angſtige^o ſchwinine^o wūdē

Wie hand vns die pfaffen gſchab[̄] vñ gſch=

Schow ette^o Rūdy vñ heb acht =undē [65]

Was hand ſy mit vnſerm gelt gmacht

Das wir inē vñ den Aplāß gabent

(15) Da mit verſolden ſy die reis knabē

Vnd hand groß bſchfen laſſē gieſſen

Das ſy der tōnder muß erſchieſſen: — [70]

Rūdy redt alzo: —

Botz werden dreckigen ſchwaiß

(20) Schow wie ſind die keyben ſo vaiß

Wie hand wir die ſchelmē müſſē meſtē

Sy freſſent allzyt by dem beſten

Sy bſttend vns ze vaſtē hoch bim ban [75]

5. a in Das iſt auß e corrigiert.

11. Der -en bedeutende Strich ſteht nicht über b, ſondern geht durch b hindurch.

12. Rūdy ſteht auf dem rechten Rande; im Texte durchſtrichenēs Clāwi.

- Vnd wend vns doch kain flaisch vñ aye^o lö
Sy freffend aber was sy nū gluft
Hūner faist Capunen vnd anders suft
Das bringt man in vff roß vñ wegen
(5) Das inenß der tūffel müsse glegnen: — [80]

Clawy StroMayer

- Ia ia der brech inen den hals ab
Ach das ich ie inen ain haller gab
Vñ den fulen falsche Aplāß brieff
(10) Darum erfünfftz ich ietz dick tieff
Vnd han sin komer angft vnd pin [85]
Wir wend sy lon des tūfels sin
Vnd Cristo dem herē volgen nach
Der tūt vns weder schand noch schmach
(15) Er ist allain die felikait
Zū gnad vnd Aplāß allzyt brait [90]
Wer im gloupt vnd tūt vertruwen
So dick vnd in sin sünd sind gruwen
So wil er im barmhertzikait erzaigen
(20) So spricht d^o bapst gotz gnad sy sin aigē
Vnd muß es erst von im erkouffen [95]
Vnd alltag übern seckel louffen

- Vnd wer das nit gern glouben well
Der sy verdampt gar in die hell
So gloub ich das vnd wil druff sterbē
Sin Aplāß müg mir nüt erwerbē [100]
- (5) So bring mir och sin fluch nit schadē
Den Criftus hat vns selber gladen
Zu dem himelfchen nachtmal
In den obersten künigs sal
Die ürten hat er bezalt am Crütz [105]
- (10) Da lept man wol vnd gyt mā nütz
Wer glopt vñ lept in finer leer
Dem fält Jesus nimmer mer
Wen ich sin gnad vñ gunst mag han
So lyt mir nit ain roß dreck dran [110]
- (15) Man thu mich in ban oder in däch
Da frag ich dan gar wenig nach
Wen ich min heren Criftum mag han
Ich schië in Aplāß vñ wuste den arsch
Der allain vñ gelt wirt erdacht. =an ban [115]
- (20) Sy hand mich vñ mengē halle^o brächt
Wen sy mich aber nun / me pschiffend
So sond sy mirs redlich ve^owissen
Des han ich mich gantz aigēlich v^owegē

18. Auf arsch folgt durchstrichenē drā.

Vnd solt es mich kosten mī schwytzē tegē:— [120]

Ain Seltzamer wunder schöner tröm

Es ist nit ain wunder ob mir erschint

Vil feltzammer trömmen

(5) Den ains dz wachst das ander schwint

Das glück kan niemant zemen

Darum̄ gedenck ich dick im tag [5]

Es bſchehend feltzen ſachen

In der nacht ſo menger ſchlaffen mag

(10) So machtʒ das ich muß wachē

Das ich daruor nit rüwen kan

Ich muß dariñ betrachten [10]

Nun wer doch der ain holtze man

Der ſin nit thette achten

(15) Groff krieg vnd widerwertikait

Ist ietz in allen landen

Vnd ſonders in der Criſtenhait [15]

Ist des dings vil vor handen

- Das muß nailwē ain vrsprung han
Daran ist gar kan zwyfel
Tut es den ain ainig man
So glycht er sich dem tüffel [20]
- (5) Der ist der erst anfenger gfin
Vnd das fundament buwen
Vnd wirfft noch stätz sin somē drin
In groß hochem vertrauwen
Das im sin anschlag grät mit gwün [25]
- (10) Vnd schaden vndern ander
Hat er och inn dem himel sin
So han ichs letz verstanden
Doch ist er warlich nit allain
Er muß och iunger haben [30]
- (15) Die im helfind in der gman
Sins glychen blütig knabē
- .1. p In dem vnd ich das betracht
Vnd lag in denen dencken
Do was es v̄m die mittenacht [35]
- (20) Man fieng an Metty klencken
Der schläff naturlich mich bezwang
In rûw ich bald entnuket
Mich dunckt ich hort ain süß gefang

17. m ist auß n corrigiert.

20. an ist zwischen fieng und Metty, aber über der Zeile, vom Schreiber nachgetragen. — Statt des M von Metty scheint er eben ein m begonnen, sich aber sofort verbessert zu haben.

Fieng an vnd krumpt sich wie ain wu^m [40]

Do man ims wott enzucken

Er wart mit allem sinem gwalt

Sin diener och nit minder

(5) Si bruchtend sich in sollicher gftalt

Wie rechte tuffels kinder [45]

Do blaib das gantz bûch onuerletzt

Kain bûchstab war verrucket

Wie wol es vor was gantz verfetzt

(10) Vnd vff die erden trucket

Vnd dem nach dem gmainē man [50]

Zû trost vnd fröden botten

Do fieng das volk mit fröden an

Des groffen bûchs zû spottē

(15) Das Euangelion gab ain schin

Wyt vff der gantzen erden [55]

Als ob es vor nacht wer xin

Vnd wider tag wet werden

Liecht vnd süß ward Cristus leer

(20) Vom gmainē man erkennet

Das groß wâr wyt tuff mere [60]

Von allē volck genennet

Der bekrönt hût fieng zornig an

Flûchen vnd maledyen

(h 5)

20. in ist auß ne corrigiert.

23. h ist auß f corrigiert.

- In māl das ich kain lōwen han
Ghört so grufam schryen [65]
Da by gedacht ich mengerlay
Wie ich möchte glich vß geben
(5) Vnd maint ain wil des tuffels gschray
Das wer im glich vñ eben
Do Cristus an dem Crütz verschied [70]
Vnd gwaltig zū der hellen
Do sang der tuffel och das lied
(10) Vnd thet sich letz stellen
Das im der gewalt genommen was
Thet in ubel verdrieffen [75]
Hie mit wil ich vffs kurtzest das
Mit diser glychnuß bschlieffen
4.p. (15) Dem nach sach ich die selbē person
Von der ich vor han gschriben
Die hat vff ain dry farchy kron [80]
Das klain bûch vñ triben
Zum dickern māl in andre' gftalt
(20) Als sich die trōm verkerend
Ietz was er iung den was er alt
Doch stätz als vast groß herē [85]
Ietz hat er vff ain rōten hût
Brait mit sydinen schnûrē
(25) Ietz schwartz den grûn / doch rych vñ gût

7. Das zweite e in verschied ist auß d corrigiert.

- Man muß im stätz zû fûren
Vnder wylen hat er och [90]
Ain hût mit zweyen spitzē
Das ich armer iunger göch
(5) Mir selber muß entlitzen
Ie doch wie er verendret was
Ietzend mit den kronen [95]
So glichet er doch niemand bas
Den eben des bapsts personē
(10) Hett er dem bapst so glych gesehen
So het ich aigenlich geschworen
Die sach wer dem EndCrist gschehē [100]
Der wer schon langest porē
Ietz sach er wie ain Cardinal
(15) Den wie bischoff / pfaffē / dechē
Des troms verkerung was on zall
Es kunds kain mensch vf sprechē [105]
Dem nach vnd do es haiter was
Vom Euangelys büchly
(20) Do sach ich erst das völkly bas
Vil hût schlöyer vñ tûchly
Do dunckt wie vom gmainē man [110]
Wunder wurdent gsehen
Die viengent all zû wainē an
(25) Vor got die haiffen trehen

Vnd klagtend vff den selbē man

Mit dem rotten hütli

[115]

Er het mit finem anschlag thon

Das sy v̄m all ir gütli

(5) So ellenklichen kōmen werē

Sy mōchtind hunger sterbē

Mit prennē / rouben kyften leren

[120]

Geirt an iren gwerben

Das sy dem frost vnd hunge's nōt

(10) Nit mōchtind überwindē

Den das sy da durch irē tod

In kürtze wurden finden

[125]

5.p. Die armen wittwē stündent dōrt

Die kindli vff irn armē

(15) Das was das Jemerlicheft gfert

Es mōcht ain stain erbarmē

Kain kindli was da nit so klain

[130]

Es kond sin vatter klagen

Sy viengent an alle in gmain

(20) Dem höchstē got zū sagē

Ach her got erbarm dich schier

Über vns armē waisē

[135]

Beschirm vns vor dem grimē thier

Das allweg stiftt vff raifen

Billich trait er ain rötten hüt

Wie sot man in anderst verben

Dan in vnser vätter blüt [140]

Die drum hand müffen sterbē

(5) Ach her mach vnffers leben end

Nim vns von diser erden

So wir doch nienen vätter hend

Was sol dan vff vns werden [145]

O we o we der gröffen nöt

(10) Wie ist vns möglich zleben

Wir hand doch nit ain brofmē brot

Es werde vns dan geben

6.p. Do sach ich dochteren one zal [150]

Dar zû vil iunger frowē

(15) Die schruwent das es wyt erhal

Ich sy nit gnüg schowen

So wunder schon vnd eren lüt

Frylich och wol geboren [155]

Die hattend gantz vff erttrich nüt

(20) Lyb / er vnd güt verloren

So iemerlich in armem gwand

Es was von got ain wunde?

Die warend all verfürt in schand [160]

Klagt ietliche besonder

15. über dem zweiten Grundstriche des u steht ein Punkt.

Nach dem ir vatter fründ vnd man

Warend zû tod erschlagen

Do hettind sy von armût thon

Das man von in môcht sagen

[165]

(5) Sy werind kainer eeren wert

Schantlich verlûmt persone

Die suft allweg hettend begert

Zû han der eeren kronē

Den das sy hett bezwûngē das

[170]

(10) Sy also werind vertribē

Sy werind suft in aller maß

On follich lafter bliben

7.p. Kloster frowen vnd gaisstlich lût

Warend zû schanden zwungē

[175]

(15) Die kûdent schier von wainē nût

Docht bruchtent sy ir zungē

Vnd klagtend vff den roten hût

Mit finem praticieren

Sy werind kon v̄m lib v̄n gût

[180]

(20) Mûstend das ir verlieren

Da zû man sy mit bosem gwalt

Genôst vnd zwungen hette

Sy tettens dar in follcher gftalt

Das ich für war nit wette

[185]

14. Der Schreiber hatte anfänglich vergessen die Zeile einzurücken, hat sich aber bald corrigiert; daher steht vor Warend die Hälfte eines W ganz zu Anfang der Zeile.

Das man mir sollich schantlich ding

Vor got solt verwisen

Deñ warlich ich schetz es nit ring

Der tüffel wurd mich bschiffen

8.p. (5) Dem nach da kam ain groffe welt [190]

In gantzem harnesch gloffen

Die warend all samē in dem feld

Mit todes wunden troffen

Vnd warend schier gantz röt von blüt

(10) Vnd viengent an zū klagen [195]

Schwärlich ab dem rotten hüt

Sy werind all erschlagen

Im selben handel vnd anschlag

Den er hat angefangen

(15) Der het nun gweret mengen tag [200]

Vnd welt kain end erlangen

Die macht vñ mähait hettēs wol

Deñ türgken möchtend bsritten

Vnd leg noch menger acker vol

(20) Die all in selben zyten [205]

Werind erschlage vnd erschoffen

Da er den krieg regierty

Vnd wer vil Cristen blüt vergoffen

j 2

1. i in mir ist aus r corrigiert.

16. welt steht auf dem linken Rande; zwischen Vnd und kain ein Einschaltungszeichen.

18. m ist aus we corrigiert.

- Wie wol inn bas gezierty
Ain meßgwand vnd ain bibel bûch [210]
Den krieg vnd hader schaffen
Sy gabend im mengen bösen flûch
(5) Dem selben schantlichen pfaffen
9.p. Von mengen landen warend die
Im das tettend verwiffen [215]
Wilder poffen hort ich nie
Den sy anfiengen ryffen
(10) Aignoffen vnd lantz knecht kant ich wol
Frantzosen gästguner schotten
Italier / rätzen vnd schwartz spaniol [220]
Der warend groff mechtig rotten
Vff engeland vnd portigal
(15) Sach ich ain groffe mengy
In kunds nit stellen in ain zal
Sy stündent in der engy [225]
Zu roß vnd fuß vnd wol bewert
Vnd lut ir klag mit worten
(20) Wie sy ir blût hettend verrert
An Cristenlichen orten
Da wer der blût hund schuldig an [230]
Das künd er nit verspreche

11. Statt gästguner könnte man allenfalls auch gästguner lesen.
22. hund steht am Ende der Zeile, zwischen blût und schuldig Einschaltungszeichen.

Als het ers mit der hand gethon
Das solt got an im rechen
Er het sy mit geschwetz vnd gelt
Falschlich überlistet

[235]

(5) Vnd hette acker holtz vnd feld
Mit Criften lütten gemiftet
Es legind oft drühundert man
Im feld in ainer grüben

Sy schultent in vnd fahend in an

[240]

(16) Gleich wie ain hüppen büben
Sy schruwend gmainlich räch zu got
In menger landen sprachen
Für war es was ain groffe rott
Die vast rümorisch lächen

[245]

10.p. (15) Es stündent priester och darby
Mit harnesch vnd mit gwerē
Vnd ire klaiden zer howē fry
Vnd klagend got dem heren

Wie das sy der im kröntē hüt

[250]

(20) Het zu den kriegē zogen
Vnd ire hend in Criften blüt

Geschwetzt vn och verlogen

Sy warend kriegsch vn wild beklait

- Rümorisch vnd belchoren [255]
Vnd hattend priesters wirdikait
Wol tufend mäl verloren
Sy sprachend der im rotten hüt
(5) Gab vns allweg den legen
Vnd sprach es wer recht vnd güt [260]
Zû bruchen spies vñ tegen
Da mit da schuff er finen gwün
Wen wir die lüt erschlügen
(10) Sprach er es sind mine lieben sön
Er hat ain luft zû lügen [265]
Dar zû so hört er lieber gschützt
Den hailige empter fingen
Vnd wo das blût gem himel sprützt
(15) Da ist er gütter dingen
O her thû in ab diser welt [270]
Darin die mensche lebend
Vnd alle die allain vñ gelt
Dem friden wider strebend
(20) Den sol ers triben zehen iar
Er wirt die welt zerstoren [275]
Vnd machen zû ainr wüsti gar
O her thû vns erhören

21. Im ersten Worte ist r auß s corrigiert, im letzten n auß t.

Er hat sich selb ain got genēpt

Die Criften all bezwungē

Das Euangelium onuerfchempt

[280]

Zu finen füßen trungen

(5) Die gnad vnd groff barmhertzikait

Gibt er v̄m gelt ze kouffen

Er stiftet iōmer nōt vnd laid

Gib in dem tüffel ze rouffen

[285]

O her er ist ain groẞ tyrann

(10) Sin hochmūt ist ongmessen

O her er pinget alle land

Da Criften find gefessen

11.p. Dem nach dunckt mich wie ich sech

[290]

Vnd horte ain stīm vom heren

(15) Das got zū finē vōlkly sprech

Vnd thet sich zū inen keren

Ich han uch minē son gefant

Der ūch vnderrichte

[295]

Vnd wurde ūwer hailand genant

(20) Vnd was der mensch erdichte

Das soltend ir nit nemē an

Allain trost hail hilf verhoffē

By dem den ich gesendet han

[300]

11. pinget steht, rot unterstrichen, am Ende der Zeile und, durchstrichen, am Ende der nächsten Zeile abermals; zwischen er und alle steht, durchstrichen und rot unterstrichen, byngtt, das aus bringt corrigiert scheint.

21. Das zweite e in nemēn ist aus a corrigiert.

- So find ir wytter gloffen
Hin vñ her vñ hand gefücht
Wie ir fußt hailig wurdind
Darum so hat er och ver^oücht
- (5) Vff glait vil schwerer burdy [305]
Ich han üch alle ding anzaigt
Durch anfangē der prophetē
So find ir wyt schwaiffig gnaigt
Als och die Juden thetten
- (10) Min son hat üch alle felig gmacht [310]
Gantz fry vñ fußt vergeben
Das hand ir ain wil gantz veracht
In im nit gfücht das leben
Er hät kain ludy nie gethon
- (15) Vnd wirt och warhafft blybē [315]
Noch händ ir groffen flys gehan
Vff das die haiden schryben
Sin Euangelium das habend ir
Glich wie Esopum ghalten
- (20) Brüderlich liebe wolt och schier [320]
In üch allen gantz erkaltē
- 12.p. Vnd er thet alls ain groffe red
Die ich nit wiste vñzesprechē
Ia ich vnd min nachpur all bed

1. y scheint aus i corrigiert.
16. Das ° ist nicht sicher.

- Solt vns der kopf drum brechē [325]
Er gab aim ieden zû verston
Das ers verdienet hette
Mit finer fünd die er het thon
(5) Vff das er buß drum thette
So wer der selbig pfaß gefetzt [330]
Die welt alzo zû straffen
Der hett sy in enandren verhetzt
Vnd hett da mit verschaffen
(10) Darum sottent sy recht mit gedult
Die tyranny och tragen [335]
Vnd inen felbs gen die schuld
Da sy straff vnd plägen
Hettend durch ir fünd erweckt
(15) Das got sin zorn hett glendet
Dardurch sy alzo erschreckt [340]
In ierung werend gwendet
Drum nit werind bliben stât
Vff finer richtigen straffen
(20) Sin pott / sin leer / vnd hailigen rât
Do gantz vnd gar verlâffen [345]
Alle geschlecht arm vnd rych
Gantz in menschē leer verfunckē

- Gar vil nach den haiden glych
In irem gûten duncken
Cristus was ùch nit gnûg glert [350]
Ir müftends anders verben
(5) Er hat all ùwer sûnd v̄m kert
In im gnad zû erwerben
Er ist all ainig ùwer hopt
Vnd ir och sin glider [355]
So habend ir aim andren glöpt
(10) Der minem ist gantz wider: —
13.p. Die mainûg was von got dar thon
Mit vil lengeren wortten
Ie ainer sach den andrē an [360]
Do sy das alls erhortten
(15) Erschräckend sy gar übel drab
Vnd bättend got den heren
So lang bis das er inē vergab
Vnd das Cristo zû eren [365]
14.p. Dem nach so trompt mir aber me
(20) Durch fliegend fantasien
Dem bekröntē hût dem wurde wee
Das er anfieng schrien
Sanck hinderlich vff ain bett [370]

3. gnûg steht am Ende der Zeile; zwischen nit und glert
Einschaltungszeichen.

4. n in verben ist auß r corrigiert.

- Vnd fieng sich an zû entferben
Das er kain wort da nie redt
Da mit fieng er an sterben
Sin tod macht ir vil frölich glych
(5) So bald sy das erhortten [375]
Er kam bald für das himel rych
Vnd kloppet an der porten
Begert an sant Peter das er im
Flux vnd bald vff thätte
(10) Vnd redt da selbs mit ruher stim [380]
Nit das er in drum bätte
Er wet och nit bim gmainē man
Vnd schlechten xellen sitzen
Er wett zû got dem herē gon
(15) Vnd sich wyt fürhin spitzē [385]
Er sprach nū thû mir vff ob du witt
Vnd beschow mich nit als eben
Sant peter sprach ich thûn schlechtlich nit
Nain pfaff du stichst dar nebē
(20) Nain nain vast vs ich ken dich wol [390]
Du mußt da vffen blibē
Du bist doch aller boffhait vol
Die lät man dich nit tryben

(j 6)

8. m ist auß n corrigiert.

- Dann hie ist frid vnd hailikait
Die magstu nit erlyden [395]
Zu krieg vnd hader bistu gnaigt
Hoffart zorn gyt vnd nyden
(5) Die hörend in der hellen grund
Hie mögend sy nit blyben
Du wurdest fuchen list vn fund [400]
Got von sim tron ze vertriben
Als du hast thon in diser welt
(10) Och beder stend prelaten
Durch nid vnd haß vn zytlich gelt
Gholffen thun vnd grätten [405]
Das sy vom gewalt vertriben sind
Kost mengen man sin lebē
(15) Der hailigen gschrift der bistu find
Din eer suchstu darneben
Du woltest dine brüder han [410]
Zu groffen fürsten gmachet
Vnd hast daruñ vil anschleg thon
(20) Das meng arm mēsch nit lachet
Din vatter ist ain hodler xin
Vnd kund die Efel triben [415]
Mit troffer werch / ancken win
Dar by läff och blyben

7. l ist auß v corrigiert.
16. c scheint auß unvollendetem f corrigiert.

Din brūd^o vnd das gätz geschlecht

Macht nit vff rappen valchen

In den himel bist du nit recht

[420]

Dañ hie tolet man kain̄ schalchē

(5) Sô̄t ich dich inn himel lon /

Du wurdest dich nit bnügen

Wir müstend all enandrē schlon

Vnd kündest du es fügen

[425]

Du tribist got von sinē thron

(10) In knechts wis müst er dienē

Du magst wol zû dem tûffel gon

Dins blybens ist hie nienen: —

15.p. Hie zwüschen komend och da har

[430]

Vnd zû dem himel gloffen

(15) Von gmainem volk ain groffe schar

Als wer der himel schon offen

Da sy all fôttind in hin gon

Aller ding on gehindert

[435]

Da müstends sy hie vff ston

(20) Ir anschlag ward vast gmindert

Die zaigtend brieff vn̄ sigel drom̄

Sy maintēt es solt richtig sin̄

Der krönt hût het sy gmacht from̄

[440]

Gefriet von der hellſchē pin

k 1

23. Der Strich im zweiten Worte reicht über ont weg und daß
e steht über dem r.

- Die komend grad on alle gferd
Zû difem zangk vnd hader
Petrus empfieng fy vaſt on werd
Vnd raib fy vs wie ain bade? [445]
- (5) Er ſprach ir armen blinden lût
Hand ir ūch lon betriegen
Den bekrōnten hût es hilft ūch nût
Ich geb uch nit ain fliegen
V̄m ūwer brieſſ ſigel all [450]
- (10) Bly / wachs / vnd ſydin ſchnûrē
Man wirt ūch nit in Criſtus ſtall
Mit ſinen ſchāfflin fûren
Criſtus was ūch och nit gût gnûg
Den himel ūch zû geben [455]
- (15) Der doch ain dôrny kronen trûg
Für ūch hat gſetzt ſin leben
Dem hand ir nit allain vertraut
Vnd ſine wort wor geachtet
Ir hand vff ain boß kugel buwt [460]
- (20) Drum ſind ir ietz bnachtet
Das ich uch hie nit wil in lon
Das dôrtffent ir nit dencken
Ir ſond zû dem tûffel gon
Dem wil ich ūch alle ſchenckē: — [465]

16. e in gſetzt iſt unſicher, die Leſung a jedoch nicht möglich.

16.p. Der bekrönt hût ward von zorn entrüft
Es thet in ubel verdrieffen
Sin zwen schlüffel er bald erwüft
Vnd wolt den himel mit gwalt vf schlie=

(5) Er borete lang vnd vil daran =ffen [470]

Es wolt sich nienen rimen
Der schlüffel wolt kainr inhingon
Do fieng er erst ain grimen

Er sprach o wee mir armen man
(10) Min schlüffel wend nüt follen [475]
Ich wond ich foltz zum himel han
So ghõrent sy zur hellen: —

17.p. Da warend och in gmainer zal
Zway alty böfy wyber

(15) Die hattend vil brieff brait vñ schmal [480]
Gemacht von Apläß schryber

Die viengend an mit groffem zorn
Mord imer waffen schrien

Ir stim erbidmet wie ain horn
(20) Da mocht er sy nit fryen [485]

Er thet sy schnell all bed in bann
Das gab inen nüt zeschaffen

Sy fahend in zorniklichen an

Das dich got schend alls pfaffen

5. Das an von daran ist aus in corrigiert.

- Bistu ain got du bist der tuffel [490]
 Vnd dannocht nit als güt als er
 Ich glöb das im on allen zwyfel
 Die zyt do zmall nit vaß kurtz we?
 (5) Du schantlicher verfluchte² schang
 Wie haßt vns so valschlich trogen [495]
 Ey das dich die hellisch büß an gang
 Es ist alls erstunckē vn erlogen
 Nun schiß in dbrief vnd yß sy denn
 (10) In tusend tüfel nämen
 Iy das dich das hellisch für verbrenn [500]
 Vnd din helffer all sañen
 Ia sy hüband ire klaider vff
 Vnd laitend die brieff vff derden
 (15) Vnd schiffend groff brät huffen druff
 Vnd inen me möcht werden [505]
 So wußtind sy den hinder dran
 Das muß er selb an sehen
 Ich gloub vff erd sy nie kaim man
 (20) So groffe schand beschehen
 Sy redtend bed mit groffer gir 510]
 Sy warend im zorn erwarmet
 Ich hat für wär nit wol der wil

-
2. nit steht am Ende der Zeile; zwischen dannocht und als Einschaltungszeichen.
 3. glöb steht auf dem linken Rande; zwischen Ich und das Einschaltungszeichen.
 5. Anstatt schantlicher steht schlantlicher mit durchstrichenem ersten l. fl scheint aus w corrigiert.
 9. e in denn ist aus a corrigiert.
 16. Die Schriftzüge würden auch die Lesung nie statt me gestatten.
 21. t in mit ist aus r corrigiert.

- Er het mich suft erbarmet
In dem do fiengentz gmainlich an
Schrien wütten vnd flüchen [515]
Das ich kain wort me künd verston
(5) Sot man mich gnaw erfüchē
So wiste ich nit ain wort daruō
Deñ das sy im verwiffend
Wie stāftu hie du schelm von Rom [520]
Als sy dir in din hend geschiffen
(10) Wir hand dir geben gold vnd gelt
Vnd vns vff dich verlässen
Das du sieft got in der welt
Vnd thuyft vf die strāffen [525]
Zum himel oder zū der hell
(15) Vnd künneft wider bschlüssen
Vnd wer dir das nit globen well
Der werd sin nit genüssen
Alzo ist blind mit blind verfür̃t [530]
Vnd bed in die grüben gfallē
(20) Doch ward er von den wiber gürt
Bas / dañ von den andren allē
Sy hettend sy gern An petrū pest
Vnd im den himel ab bochet [535]
Sant peter sprach ich darff nit gest

Ich han ietz krut gekochet

Sy fürend all der hellen zû

Mit der falschen bûbery

Ir anschlag fält ain puren schû

[540]

(5) Vnd wyter den gen Rom fyg: —

18.p. Der bekrönt hat sprach das klagt sy got

Die ich ie vff erden ward geboren

Ach bin ich mit aller miner rot

Verdampt verflücht ewigklich verlorn

[545]

(10) So ich nū hie nit herberg find

Wo sol ich ũch hin bschaiden

Ach ich armer verflüchter blind

Ich muß min schäffli waiden

Ewig in der hellischen glūt

[550]

(15) Da muß es sin gefessen

Ich han ir schwaiß vn och ir blūt

Vff erd in wolfs wis ab freffen

Lebentig vnd allzo row

Fräff ich sy ongeschunden

[555]

(20) Bede wib kind vnd frow

Hie han ich die kuchy fündē

Da man min schäffly bräten wil

Die ich vor row han freffen

Ich fürcht werlich ich gnieß nit vil

[560]

- Ich bin dem fhür znach glessen
Ich sorg ich muß selb bräten sin
Dem tüffel zû Colatzen
Petrus solt mich lassen in
(5) So wil er mich dran fatzen [565]
Wie wol er nit glas luter ist
Solt mans bim liechtli bsehen
Er wolt doch selb sin herē Crift
Nit bekennen noch veriehen
(10) Verlognet sin vnd schwûr dar für [570]
Er het in nie kent noch gsehē
Worum bschlûst er vor mir die thûr
Vnd wil mich so gar verschmehe
Der betler der pur wer ist er den
(15) Er went man fôls nit wissen [575]
Maint das man in ietz numen ken
Wie macht er sich so bschiffen
Wie er mir min sünd vff hûb
Wolt mir vil possen rissen
(20) Doch lyt nût dran ich wil drum nit [580]
Vff der gassen lygen
Wen ich den tuffel dorum bit
So ist es mir onuerzigen
Er lat mich ger zû im hin in

- Mit allen minen xellen [585]
Ir fond all on erschrockon sin
Ich wil ūch herberg bſtellē
19 .p. Schnell kart ſich v̄m der bekrōnt hūt
(5) Die red wot im nit gfallen
Er hatz lyden ūbel vergūt [590]
Von zorn vieng er an ſchnallē
Den aller nechſten gieng er hin
Vnd klopfet an der hellen
(10) In dunckt gantz recht in ſim ſin
Da fünd er ſine xellen [595]
20 .p. Der portner der ſtünd an der thür
Vnd fraget wie er hieffe
Er lūget mit aim oug her für
(15) EE das er in in hin lieffe
Er ſait im ſinen namē gſchwind [600]
Wie / wer wo her er were
Der tūffel der erſchut ſin grind
Dächt das ſind nuwe mēre
(20) Vor groffen frōden ward er rōtt
Zū Lucifer kam er gſprungē [605]
O her gend mir das potten brot
Schrey er mit ſtarcher zungē
Vnſer mā im bekrōnten hūt

15. Das zweite E iſt — auß einem nicht mehr zu erkennen-
den Buchſtaben — corrigiert und nur inſolge hiervon groß.

24. e ſteht nicht über o, ſondern über n.

- Begert zû ũweren gnaden
Der in der welt verguft das blût. [610]
Vnd ſtiffet groff ſelen ſchaden
Vnd ſait im wytter wie er hieß
(5) Vnd was ſin weſen were
Ie ainer da den andren ſtieff
Der ſal der ward ſchier lere [615]
Sy lüffend all der porten zû
Das ſy in mōchtind ſchowen
(10) Do ſach merklich groff onrûw
Sy wottend enandre howē
Ain ieder forcht er wurd verſumpt [620]
Das er in nit mōcht ſehen
Die hell ward ſchier gar vff grūmpt
(15) Mag ich by warhait iehen
Doch ſchuf der fürſt der hell ain ding
Ee ſy zur portten kement [625]
Das ſy von ſtund an / an ain ring
Vnd forhin rät drum neimend
(20) Ee ſy in weltind inhin lon
Es wer wol zû betrachten
Er wiſte vff ertrich gantz kain man [630]
Den er dar für künd achten
Das er ir nutz als wol mōcht ſin

(k 5)

17. Daß vorlehte e ſcheint auß o corrigiert.

- Als diser xell wer gwesen
Es seß mengen in sölicher pin
Wen er meß het glesen [635]
Vnd sich der krieg nüt gnomē an
(5) Der nit darin wer gfaren
Darum so gfalt mir diser man
Wir wend in lenger sparen
Doch sot man im zū antwurt gen [640]
Er wer in iren gnaden
(10) Vnd solte nit für ubel nen
Das sy in nit hettind geladen
Vnd langeß in iren raut berufft
Der eren er wirdig were [645]
So er doch irē nutz verschuff
(15) Vnd onglück by der schwere
In mengen landen het gestift
Das wer noch onuergeffen
Sy hettends alls in güter gschrift [650]
Vnd kündint wol ermessen
(20) Das er inē wol dienet hett
Sid er vff erden kemy
Des er och billich genieffen sött
Ain sondren lon drum neme [655]
Do wer och nüt verloren an
(25) Wie wol es sich verzuge
-

- Er solty wider v̄mhin gon
Erdencken meñge luy
Vnd noch aineft als vil [660]
Krieg vnd tyranny füren
(5) Vnd machen wider wertig spil
Den aid fy darūm ſchwürend
Das fy im ſim verdienen nach
Weltind erlich lonen [665]
Vnd im geben zehenfach
(10) Der hellifchen fürſten kronē
Er ſolt och nit beſorgen das
Vor fürſten v̄n herē ſchwetzē
Wie wol er vor zū gütter maſſ [670]
Kund vil zū ſamē bletzen
(15) Sy weltend in da nit verlon
Vnd alweg by im fliegen
In allen nōtten by im ſton
Helfen liegen v̄n triegen [675]
Da mit das Euangeli gar
(20) Vnd mercklich wurd verdecket
Vnd er mit ſiner buben ſchar
Nit wurde gar erſtecket
Sonder das man in fürchten müſt [680]
Das ſōt er och betrachten

- Vnd im och küffen sine fuß
Vnd sin got vaß groß achtē
Das wir im dar zû gholffen hand
Das sol er zû hertzen fassen [685]
(5) Sin nam erschilt in alle land
Vff wasser straffen / gassen
Das sol man im zû antwurt gen
Vnd in och früntlich bitten
Das er die sache an dhand well nen [690]
(10) Nach sinem alten sitten
21 .p. Hie zwüfchen dunckt mich wie ich sech
Ain grüne tüffel lachen
Vnd wie ich horte das er sprech
Der schimpf der wil sich machē [695]
(15) Ich han geloffen lange zyt
Wie ich zû wegen brechty
Durch etlich pfaffen sturm vn stryt
Vnd wie ich das erdechty
Das der künig vff franckerich [700]
(20) Vnd Karolus der kaifer
Ain aignoschaft des selbē glich
Venedig vnd och raifer
Mit allem irē anhang
Wider enanderen flechtē [705]
(25) Vnd das das selb vor vff zû gang

2. Hinter sin ist ein d ausradiert.
19. Das letzte e ist aus r corrigiert.

Vff kainem gründ des rechten

Des gebent im ain instruction

Die sach also zû schaffen

Er thût es ger̄ / lât nit daruon

[710]

(5) Das truwen ich dem pfaffen

Das er es fin verschaffen kunn

Er hets vor me getribē

Vnd das er vns der eren gön

Do schrūwent me den syben

[715]

(10) Das ist recht das ist gût

Vnd der redt wol von sachē

Des frōwt sich der im krōntē hût

Er fieng an gûtlich lachen

Den er mocht hören alle wort

[720]

(15) Die tüffel gar lut schruwent

Er stünd och nach am selben ort

Man tet im vill vertruwē: —

22.p. Die antwurt gab im lucifer

Wie es was abgerätten

[725]

(20) Sy tribent bed groß belli schier

Do sy zû sammen trätten

Der krōnt hût kam mit gnaigtē hopt

Vnd lachenden mund her trettē

Er sprach her sy ewig glopt

[730]

- Darum̄ han ich lang petten
Das ich möcht sehen die person
Mins aller liebsten heren
Her ich bin üwer vnder thon
(5) Vnd hab üch vil zû eren [735]
Von iugent vff all weg geton
In üwerm dienst mich gffissen
Vnd wissend her das ich mich han
Dapfer vnd trülich geriffen
(10) In allē dem das ich vermocht [740]
Zû uwerm dienst vnd gfallē
Ich hab üch dick im hafen kocht
Vnd uwren xellen allen
Hand recht vergüt ich kans nit bas
(15) Vnd lond mich by üch blyben [745]
Ich kenn die welt wol in der maß
Nach dem sy ain wesen tryben
So vindent ir / wol gütte wal
An miner stat zû dienen
(20) Mechtig vil on zal [750]
Denē ich möcht gliche nienē
Mit hoffart list tyranny
Vint man für ain wol tufent
Ich glöb das schon ainer syg
(25) Darab mir gar nit grufet [755]

5. Über dem ersten e steht ein Punkt.

7. Das m in üwerm ist auß n corrigiert.

Er werd vil beffer ſin dan ich

Ir ſond mich rüwig laffen

Das ich mich och zû uch verſich

Vnd waiß üch inder mäffen

(5) Ich bin nun alt das ſehent an

[760]

Vnd lond mich des genieffen

Das ich ſo lang / das beſt han thon

Ir ſond mich nit vs bſchlieffen

Des glichen bit ich uch für die

(10) Gemeinklich zû vnder ſchaidē

[765]

Das volk das ir ſehend hie

Die ich han durch min waidē

Als mine ſchäffly mit mir brächt

Die lond och by mir ſitzen

(15) Wir werind doch / ſuſt gantz verſchmacht

[770]

Es tarff nit groffer witzen

Vnd vil v̄mſtend mit langer red

Ir hand mich wol verſtandē

Da mit dunckt mich wie ſy bed

(20) Die ſach namend zû handē

[775]

Sy lachetend bed enander an

Mit küffen vnd v̄m fahen

Do mocht ich nit recht wol verſton: —

1. werd ſteht am Ende der Zeile; zwischen Er und vil Einschaltungszeichen.

8. Das erste f von bſchlieffen ſcheint auß l corrigiert.

- Was sine schäffli iahend
Den das ich das hirt vnd schäff [780]
Der tuffel hin het gnomen
Behüt vns got / vor sollicher sträff
(5) Das wir nit zû inē komen: —
Do nū der trom verschwund was
Wie ich zum tail han gschribē [785]
23.p. Do gfiel mir erst der himel bas
Ich wer vast gern da bllyben
(10) Dan da ist frōd vnd felikait
Von der ich nit kan sagen
Da ist kain truren noch kain laid [790]
Da hat man nut zû klagē
Die kungin der himel sach ich wol
(15) Die saß gar nach bim herē
Vm sy da was es englen voll
Die sungent ir zû eren [795]
Mit welcher eer vnd wunder zier
Ir da selbetz wirt pflegen
(20) Das selb ist onmuglich mir
Druṁ lon ichs vnderwegē
Vnd schrib nit ain wort daruon [800]
Ich kunds nit zwortē bringē
Der man ist nie vff erden kon

9. wer steht am Ende der Zeile; zwischen Ich und vast Einschaltungszeichen.

15. s ist auß s corrigiert.

- Der daruon künde fingen
Vnd het er schon des tuffels kunft
Der ewig ist verdamnet [805]
Vnd darzû aller menschen sunft
(5) In ainem hirn verlamlet
Ich main von mannes lomen hâr
In mûter lyb empfangen
Der schryben kund die rechten mer [810]
Vnd môcht den grund erlangen
(10) Es wurd mir glich als mûglich sin
Mir armen müllers hafē
Als welt ich der sonnen schin
Mit minem mund abbläfen [815]
Drũm schrib ich nit ain wort daruō
(15) Vnd laß es alzo blyben
Da mit ich ietz zû end mûg kon
Ich môchts lust übertriben
24. p. So ich alzo in groffen frôden ston [820]
Hort ich ain multier schellen
(20) Vnd in dem selben kräyt der han
Da vieng min hund an bellē
In maffen das ich darab erwacht
Erschrack von gantzē hertzē [825]

8. über dem zweiten Grundstriche des u steht ein Punkt.

Die fröd die mir der trom hat gmacht
Nam end mit groffem schmerzē
Gantz schnell vnd gechling was da hin
Die groffe fröd verschwunden

(5) Ich wond ich solt im himel sin [830]

Do lag ich tieff hie vnden
Im harnesch vnd vff blöffler erd
Min bûb vnd roff dar neben

Vnd etliche groffe kü²riß pferd
(10) Die hattend ain wild leben [835]

Vnd bissend mich die lûs so hart
Das mich die hut thet schmerzē
Gar dick ich da erfünffzen ward
Vff gantzem grund mins hertzē

(15) Sid mir der thron erschine ist [840]

Ist mir die welt empfallen
Den hie ist es alles vermift
Mit bitter giff vnd gallen
Schier ieder man iung vnd alt

(20) Kain stät ist nie volkomen [845]

Ach hette mich der oberst gwalt
Zû finen gnaden gnomme
So wer ich ietz der sorgen ab

-
1. de ist auß tr corrigiert.
6. ich steht am Ende der Zeile; zwischen lag und tieff Einschaltungszeichen.
20. Anstatt nie kann man vielleicht auch me lesen.
23. Das letzte e ist auß a corrigiert.

- Den tod zû überwinden
Ich waiß doch nit in wellichē grab [850]
Ich mich läßf werden finden
Her Jesu Crift ich ruff dich an
(5) Du magst vns alle trösten
Du haft den himel vff geton
Suft stünd min sach zum bösten [855]
Hilf vns her das wir nit allain
Im trom den himel sehend
(10) Sonder das wir all in gmain
Dir ewigs löb veriehend
Hilf das wir a'me menschē all [860]
Im himel komind zamen
In Cristus des besten hirtē stall
(15) Das helf vns got Amen: —

**Ain hüpfch fafnacht schimpf vō Nō-
nen vnd von Mūnchē wie sy mit enā-
deren kurtzwil tribend:**

Der erft Narr fpricht

Hinder fich da vnd machend wyty

Das ich über niemand vs ryty

Botz affenfchmaltz was han ich v'nōmē

(5) Es wend münch vnd nonnē zemē komē

Ich han ſchon allen anſchlag ghört

[5]

In ainem vinfren winckel dōrt

Sy hand die beſten poſſen griffen

In han by gold in dhäfen gſchiffen

(10) Vor frōden vnd vor itel lachen

Sy werden gwüſſ gūt ſchüßlē mache

[10]

Münch Rūprecht

Büb richt tiſch es komend geſt

Lieber loſſ ſchnell vnd thū das beſt

(15) Es kompt ain vōlkly iſt vnſer fūg

Bring vns win got vnd gnūg

Der Jung Münch. —

Her gern ſind rūwig vnd gūte^o dingē

[15]

Ich wil ūch win vnd anders bringen

(20) Man hat eben ietzen metty glūt

Wie kommētz ſo ſpāt die hūpſchē lūt

Alexander ſait algo

Bona nox bona nox lieben xellē

Ich wond ir wettind hūrli bſtellen

[20]

Der 12



Das ist New Jahr

Hinter sich da und machend was
Das ich über niemand von
Dort aber schmalen was hat ich
Es wird nicht und nicht ganz
Ich bin schon alle malen
Im neuen Jahr wird es
So hat die besten geben
Im Jahr so viel in der
Von nicht und was ich
So werden nicht zu
Münch

Das ist New Jahr
Lustig ist schnell und
Es kommt aus
Lustig und was ich

Das ist New Jahr
Man hat schon
Man hat schon
Man hat schon

Alles ist so
Man hat schon
Man hat schon

Die hier sowol buchstäblich als zeilen- und seitengetreu abgedruckte Handschrift der Hamburger Stadtbibliothek, cod. ms. germ. 28, enthält fragmentarisch und anonym

I. a 1^r — g 2^v: das zu Bern auf der Herren Fastnacht 1522 aufgeführte Fastnachtspiel vom Papst und seiner Priesterschaft in einer von den Ausgaben erheblich abweichenden Fassung, beginnend, ohne Titel und Scenarium, a 1^r₁ mit der Sprecherangabe P. P. 1) S. 31, Z. 9, abbrechend d 1^v₂₃ mit P. P. 987, wiedereinsetzend f 1^r₁ mit P. P. 1589 und wiederabbrechend g 2^v₂₄ mit P. P. 1909;

II. g 5^r — h 2^r₁: das zu Bern auf der alten Fastnacht 1522 aufgeführte Fastnachtspiel von Papsts und Christi Gegensatz in einer von den Ausgaben ebenfalls sehr abweichenden Fassung, einsetzend g 5^r₁ in dem Scenarium P. C. S. 106 und schließend h 2^r₁ mit P. C. 214.

III. h 2^r₂ — l 4^r₁₅: ein bisher unbekanntes erzählendes strophisches Gedicht, beginnend, nach einem vier Zeilen entsprechenden Spatium, h 2^r₂ mit der Überschrift:

Ain Seltzamer wunder schöner tröm
abbrechend h 2^v₂₃, wiedereinsetzend h 5^r₁ und schließend l 4^r₁₅.

1) P. P. und P. C. bedeuten das Fastnachtspiel vom Papst und seiner Priesterschaft resp. das von Papsts und Christi Gegensatz in Niklaus Manuel. Herausgegeben von Jakob Wächtold. Frauenfeld 1878 (= Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz und ihres Grenzgebietes. Herausgegeben von Jakob Wächtold und Ferd. Vetter. Bd. II.); ich citiere jedoch nicht in der dort befolgten Orthographie, sondern in der des ältesten bekannten Druckes.

IV. 1 4^r₁₆ — 1 4^v: ein bisher unbekanntes Fastnachtspiel, beginnend, nach einem zwei Zeilen entsprechenden Spatium, 1 4^r_{16—18} mit der Überschrift:

Ain hüpfch fafnacht schimpf vō Nō=
nen vnd von Münchē wie sy mit enā=
deren kurtzwil tribend:

und abbrechend 1 4^v₂₄.

Die beiden 1522 zu Bern aufgeführten Spiele sind nach dem bekannten Zeugnisse des Valerius Anshelm in seiner Berner-Chronik (Neuausgabe, Bern 1884 ff., Bd. IV, S. 475) fürnemlich durch den künstlichen malermeister Niclausen Manuel gedichtet. Wie fürnemlich, erhellt am Besten daraus, daß sie ihm der Reformator Berchtold Haller, der Doctor Lüpolt Schüch nit des ersten Spieles¹⁾, in seinem auf der Bieler Stadtbibliothek im Originale erhaltenen handschriftlichen Auszuge aus Anshelms Chronik ohne jede Einschränkung zuschreibt. Auch in der Betitelung der beiden Spiele interessant von den Anshelm-Ausgaben abweichend sagt Haller Bl. 128^{r-v}: In disem Jar wurden zwei spil zū fürderüg Euāgelisch²⁾ wa²⁾heit ze be²⁾n ge | halten, von Niclaf manuel einē male²⁾ kunstlich gedichtet. Eins dz | toten freßē, hielt gmeine mißbrúch deß bapstus inn, Dz ande²⁾ Ein | gegen satz deß inritens chri vff den palmtag ze hierusalem, vnd deß pabsts riten. || vff d²⁾ esche²⁾ mittwochē ward d²⁾ ablaß vff allē gassē vñh²⁾tragen mitt dē | bonē lied. |²⁾)

Ein schon oft gedruckter, auf dem Zürcher Staatsarchiv, jetzt in der Abteilung E I 3 b, liegender an

1) Lüpolt = Lüp(priester Bercht)olt.

2) Das Cursivgedruckte sind aufgelöste Verfürzungen.

Zwingli gerichteter Originalbrief schließt so: Dem nach
 wußend || Daß ich ein badenfartt hab mitt gütwilliger
 cristenlicher | gesellschaft / Etlicher von Santgallen /
 darûm | Ich gern wett by mir haben Etliche
 schimpf- | =schriften In rymen verfaßt / So ich vch
 vor / ettliche | zyt vber anttwürt vnnd zû Besechen
 geben | hab / namlich / ein gouggler vom aplaß
 Sprechend | Ein aplaß kremer / Ein troum / Fier man |
 vnd Fier wyb / in einer zech / Ein kor gricht / |
 Vnnd Bitt vch Früntlich öb die dem / herr | ,N,
 vtinger / oder andren zû kûmen werend | Das Sy
 mier By dißem Botten vber schickt | würden / Hie mitt
 Bewar vch | derallmechtig dato zû Baden vaßt | ylentz
 donstag nach lorentzen roßt 1529 | jar | Vwer diener
 Niclaus | Manûel von | Bern | ¹⁾

Weder daß der Traum unseres Hestes ein Exemplar
 des hier zurückgeforderten Traumes, noch daß er ein
 Erzeugniß Niclaus Manuels sei, scheint mir eines Be-
 weises zu bedürfen. ²⁾ Und dieselbe Herkunft wird für das

¹⁾ Die bisherigen Lesungen Zier man und Zier wyb sind falsch;
 es steht beide Male vollkommen deutlich Manuels gewöhnliches F. —
 Das Komma zwischen zech und Ein scheint auf den ersten Blick durch
 einen von links oben nach rechts unten geneigten schwungvollen Quer-
 strich getilgt sein zu sollen; der Querstrich stellt sich aber bei genauerer
 Betrachtung als ein ganz bedeutungsloser zu dem h von zech
 gehöriger Schnörkel heraus, den das Komma zufällig kreuzt. Die bei
 Bächtold S. LI um *ein korgricht* gesetzten Klammern sind dem
 Originale fremd.

²⁾ Obwol ich mich in eine Interpretation dieses Gedichtes hier
 geüffentlich nicht einlasse, will ich doch auf seine in mehr als einer
 Hinsicht beachtenswerten Anklänge an die Bemerkungen aufmerksam
 machen, welche Anshelm in seiner Berner-Chronik zum Tode des
 Papstes Julius II., des Papstes Leo X. und des Cardinals Mat-
 thäus Schinner macht (Neuausgabe Bd. III, S. 394, ¹⁻², S. 453, ^{23. 28},
 Bd. IV, S. 529, ⁹⁻¹²).

letzte Fragment unserer Handschrift trotz seiner Kürze schon durch Thema, Ton und Nachbarschaft hinreichend verbürgt. Überdies tritt wie hier so auch in dem Spiele vom Papst und seiner Priesterschaft eine — allerdings ganz anders charakterisierte — Person als Der Jung Münch auf und trägt in den Ausgaben dieses Spieles auch ein Geistlicher den Namen Ruprecht ¹⁾ und ein Geistlicher den Namen Alexander. Das allerdings bleibt vorläufig bloße Hypothese, daß auch der Fastnachtshimpf von Nonnen und von Mönchen in dem Briefe an Zwingli erwähnt ist, nur unter anderm Namen, nämlich als Fier man vnd Fier wyb / in einer zech. In unserm Fragmente treten gerade vier Männer auf und erwarten Weiber zu einem Gelage.

Unsere Handschrift hat bereits dreimal in der gedruckten Litteratur Erwähnung gefunden. Sie ist erstens in Bibliothecae Vffenbachianae universalis tomus III. exhibens integrum msstorum tam vet. quam recent. adparatum, quem Z. C. ab Vffenbach summo studio atque labore conlegit, nunc vero bibliophilis æquo pretio offert. Francofurti ad Moenum 1730, S. 291, N^o LIII, für 2 Imperiales und 30 Crucigeros zum Kauf angeboten als « Octav. formâ oblongâ continens APOLOGOS satis facetos contra Pontificis & Cleri Romani tyrannidem in Helvetia, circa Reformationis tempora rhythmis Germ. scriptos »; zweitens, ohne Preis, im Übrigen aber mit denselben Worten, verzeichnet in Catalogus manuscriptorum codicum biblio-

¹⁾ Antiqua-Minuskel in einem Worte, das im Übrigen mit Fraktur gedruckt ist, wolle man gest. durchweg als in Fraktur gesetzt betrachten.

thecae Uffenbachianae. Francofurti ad Moenum 1747, S. 118, und endlich — mit einem durch «C. U. p. 118» ausgedrückten Hinweise auf diesen Catalogus — in der Geschichte der Hamburgischen Stadtbibliothek von Christian Petersen. Hamburg 1838, S. 248, erwähnt als «Cod. chart. Quer-Octav. C. U. p. 118. Satiren auf das Pabstthum und die Herrschaft der Geistlichen in der Schweiz, aus den Zeiten der Reformation».

In Bibliothecae Uffenbachianae universalis tomus III. von 1730 steht die Handschrift in Pars altera, sistens ... msta ..., quæ in catalogo majori, Halæ MDCCXX. edito, non fuerunt recensita, una cum supplementis, ad jam dictum catalogum majorem, und zwar nicht in Sectio septima, in qua habentur supplementa catalogi msstorum majoris, Halæ MDCCXX. typis exscripti, mssta, ab illo videlicet tempore comparata sistencia, sondern in Sectio prima. Mithin hat Uffenbach die Handschrift bereits 1720 besessen. Die naheliegende Vermutung, daß er sie wie viele andere — namentlich schweizerische — Handschriften von dem Zürcher Theologen Joh. Bapt. Ott erworben, wird bestätigt durch den als Mscr. J 121 (in Folio) auf der Zürcher Stadtbibliothek verwahrten handschriftlichen Catalogus | Manuscriptorum Bibliothecae | Joh: Baptistæ Ottii. A°. 1711. | quum anno præcedente etiam lx Wolphiana | accessissent. | Hierin nämlich steht als N° 4 der Manuscripta in Octavo: „Eine alte geschriebne teütsche Comödj vom Rö- | mischen Hoff, Pfafen, Curtijanen & c.“ Daß in diesem Vottitel, der verrät, daß unsere Handschrift schon 1711 kein Titelblatt gehabt hat, nur ihr erstes Stück zu seinem Rechte kommt, hat nichts Befremdendes. Und daß Ott

dies Stück anderweitig nicht gekannt hat, bezeugt Mscr. E 39 (in Folio) der Zürcher Stadtbibliothek, betitelt: Bibliotheca | Helvetiorum Chronologica | oder | Verzeichnuß nach den Jahren | Allerhand großer und kleiner | Tractaten, | welche | Zu dem Zustand der Eydtnoßschaft | So wol in geistlichen als weltlichen Sachen | einicher maßen gehören. | im Jahr | 1705. seq. | Dies von Ott angelegte Verzeichniß schweigt, soweit es von Ott selber geschrieben ist, sowol über Manuel wie seine Werke; erst in den von Erhard Dürsteler eingefügten Zusätzen sind unter den Jahren 1522 und 1525 Manuel und Schriften Manuels genannt. Auf dem letzten beschriebenen Blatte trägt der Ott'sche Handschriftenkatalog die Notiz, daß er am 23. Mai 1711 abgeschlossen worden. Zwischen diesem Tage also und dem Jahre 1720 ist unser Heft in Uffenbachs Besitz übergegangen; wahrscheinlich sogar erst zwischen 1716 und 1720; denn Uffenbachs eigenhändigen auf der Hamburger Stadtbibliothek befindlichen Briefregistern zufolge scheint sein Verkehr mit Ott erst 1716 begonnen zu haben. Mit vielen anderen Handschriften zusammen ist es aus Uffenbachs († 6. Januar 1734) Nachlasse 1749 durch Kauf an Joh. Christian Wolf in Hamburg, und dann von diesem († 8. Februar 1770) durch Schenkung an die Stadtbibliothek gekommen.

Von den vor-Ott'schen Besitzern des Heftes läßt sich einer zwar namhaft machen, aber nicht sicher identifizieren. Eine plumpe Hand des sechzehnten Jahrhunderts hat auf die Innenseite des hinteren Deckels mit Tinte die Zeilen Item das buch | Ist fab | geschrieben und dieselbe Hand hat, diesmal aber mit Rötel, und zwar

— nach der Unsicherheit der Züge zu urteilen — wahrscheinlich mit einem ganz kleinen kaum zwischen den Fingern zu haltenden Stückchen, auf den Außenrand von j 2^v eine Inschrift gesetzt, deren erste nicht mit Bestimmtheit zu lesende Zeichen wahrscheinlich einen abgekürzten Taufnamen vorstellen, deren Rest aber sicher bedeuten soll: Fabyon | hort das zü |.

Ich vermag nur einen Fabian nachzuweisen, der hier in Betracht kommen könnte. In der Amtlichen Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede, Bd. IV, 1^a, S. 839, 1. vom 3. Februar f. 1526, und S. 1307, 2) vom 25. April 1528, sowie in Stricklers Actensammlung zur Schweizerischen Reformationgeschichte, Bd. I, N^o 1688 vom 11. April 1527, begegnet ein — offenbar sehr anti-katholisch gesinnter — Berner Büchsenmeister Fabian. Mit diesem ist höchst wahrscheinlich identisch ein Fabianus, welcher in einem Briefe Zwinglis an Berchtold Haller vom 4. December 1523 (Huldrici Zuinglii operacurantis Schuleri et Schulthessio, Vol. VII, S. 319) und einem Briefe ¹⁾ Berchtold Hallers an Zwingli vom 29. November 1525 (ebenda S. 441) so erwähnt ist, daß er beide Male der Briefüberbringer gewesen zu sein scheint. Die Briefvermittlung zwischen Haller und Zwingli, das Hin- und Herreisen zwischen Bern und Zürich findet ein Analogon darin, daß unter dem 25. April 1528 Bern an Zürich schreibt, „Dem hiesigen Büchsenmeister Fabian möge Zürich anzeigen, daß er eilends heimkehren solle.“

Der Taufname des Büchsenmeisters, seine Herkunft und seine schließlichen Schicksale sind unbekannt. Da in Bern der Familienname Fabian weder vor noch nach

¹⁾ Diesen habe ich im Originale gesehen.

der Zeit des Büchsenmeisters heimisch gewesen, so vermutet Herr Prof. E. Blösch, daß der Büchsenmeister von auswärts nach Bern berufen worden sei und keine Nachkommen in Bern hinterlassen habe.

Der schadhafte alte — und zweifellos älteste ¹⁾ — Einband unserer Handschrift ist den 13./14. November 1895 abgetrennt und aufgelöst worden.

Den Kern des einen Deckels bildete eine ca. 31 cm. hohe und ca. 11,3 cm. breite Hälfte eines Papier-Foliosblattes, nur auf einer Seite mit einigen isolierten verschnörkelten Initialen in jetzt brauner Tinte bemalt; den Kern des andern Deckels bildete die ungefähr eben so hohe und ungefähr eben so breite äußere Hälfte eines wol noch im 15. Jahrhundert geschriebenen, mit wesentlich lateinischem Marginalcommentar und lateinischen und deutschen Interlinearglossen versehenen, Papier-Foliosblattes einer Hs. von Terenz' Andria. Die Vorderseite dieses stark beschädigten Streifens bietet die Versenden von Andria (ed. Umpfenbach) IV, 4,55. 54. 56—5,12; die Rückseite die Versanfänge von Andria IV, 5,13—V, 1,3. Auf der Vorderseite finden sich außerdem eine denen des andern Streifens vollkommen analoge isolierte Initialen und noch ein paar Krizeleien. Das Papier beider Streifen ist das nämliche Fabrikat.

Die deutschen Interlinearglossen sind
über diuitias IV, 5,2, zu [parere —] diuitias: ze
u^obo^o komē |;

zu [ea ad me lege r]edierūt bona IV, 5,4, über
[r]edierūt bona: [...]ch[...] gütter | [si]nd

¹⁾ Die Blätter zeigten keinerlei Spuren einer noch älteren Heftung.

wid[eru]m an[ge]komē |, und unter [r]edierūt bona:
[...] an mich kōmen |;

über nos ne?, womit IV, 5,₉ schließt,: fōtten den
wir | wunderlich halten |¹⁾;

über auspicato huc IV, 5,₁₂: von ains gūten zahē |
wegen |;

über appuli IV, 5,₁₂, zu [haud] — huc me appuli:
ich han | hie mich | nutt her | gebn |²⁾;

über Grandiufcu[la] IV, 5,₁₉: minde^o den f[ol]
gro[f] |;

teils über, teils unter Me sich[ophantam] IV, 5,₂₀:
ein falcher [...] | ein [...]fig]en || f[re]ffe[r] |;

über Optime, womit IV, 5,₂₂ beginnt,: du tūst |
rech daran |;

über Sequar IV, 5,₂₄: Jch will na | chin strichen |;

über periculis inepi V, 1,₂, zu Satis periculis: mit
groffem schaden |;

über Dū V, 1,₃: die wil |;

über studeo V, 1,₃: ich flif mich |;

über obsequi V, 1,₃: willen ze | werden |.

Außerdem kommt in einer lateinischen Marginal-
glosse zu sich[ophantam] IV, 5,₂₀ noch vor: wlgariter
ain figen | fresser.

Die beiden Papierstreifen waren in halber Höhe je
einmal gefaltet und auf das abgeschnittene ca. 14,₅ cm.
hohe und im Ganzen ca. 38 cm. breite untere Stück
eines beiderseitig beschriebenen Pergament-Blattpaares so
aufgeklebt, daß zwischen ihnen ein ca. 1,₅ cm. breiter
Streif der Innenränder des Pergament-Blattpaares und

¹⁾ wun ist unsicher.

²⁾ Durch Striche ist angedeutet, daß han mich | hie gelesen
werden solle.

in einer Breite von ca. 3 cm. sowol der untere wie die beiden äußeren Ränder des Pergament-Blattpaares frei blieben. Sodann waren der untere und die beiden äußeren Ränder des Pergament-Blattpaares umgeklappt und auf die Papiereinlagen festgeklebt, der Rest der Außenseiten des Pergament-Blattpaares aber braungebeizt worden.

Das Pergament-Blattpaar hatte zu einem mit Reumen versehenen Antiphonare gehört und stammt — auch nach Schätzung des Hrn. Prof. D. Fleischer — aus dem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts.

Auf den nun noch unbedeckten Teil des zwischen den Papiereinlagen freigelassenen Pergamentstreifs, auch einen Teil beider Papiereinlagen selbst und des umgeklappten untern Pergamentrandes, war ein einseitig beschriebenes, etwa 10,5 cm. hohes und breites Pergamentstück mit seiner Schriftseite so aufgeklebt, daß seine Zeilen im Verhältnis zu denen des Antiphonar-Fragments, anstatt von links nach rechts, von unten nach oben liefen.

Dies Blättchen enthält die links und rechts durch Beschneiden verstümmelten ersten 17 Zeilen eines vor Hainrich Blarrer, Statamman ze Sant Gallen, zwischen einer Ellbeth Tuferwillerin und ihrer Mutter Adelhait geschlossenen Vertrages, zu dessen ungefährer Datierung — wie mir Herr Dr. H. Wartmann mitteilt — die Nennung einer andern Person, eines Johansen Schülmaister, Burgermaister, einen sicheren Anhalt gewährt, da eben dieselbe Person (Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen Bd. IV, S. 79) im Jahre 1367 als Johannes genant Schülmaister, etwo pürgermaister zu Sant Gallen, pi den 50 jaren alt, eine Zeugenaussage macht.

Nachdem über die ganze Innenseite beider Deckel und des Rückens nunmehr ein damals leerer, ca. 11 cm. hoher und im Ganzen ca. 33 cm. breiter, mit einem Ochsenkopf=Wasserzeichen versehener Papierstreif geflebt war, waren an den Rücken die einzelnen Blattlagen unserer Hs. mit an seiner Außenseite zu Tage tretenden Fäden angeheftet; jedoch — — noch nicht unmittelbar. Es hat nämlich zwischen Hs. und Deckelrücken noch ein vollkommen leeres, im Gegensatz zu den Blättern der eigentlichen Hs. auch nicht mit Randlinien versehenes, selbstverständlich sehr übel zugerichtetes Papierstück von der Höhe der Hs. geessen, das jetzt nur ca. 2 cm. breit ist, so daß seine geschnittenen — nicht gerissenen — Seitenränder vorn nur ca. 1 mm. und hinten nur ca. 2 mm. zwischen Hs. und Deckel hervorragten, das aber zur Zeit der Hestung sicherlich ein vollkommenes Blattpaar gewesen ist, dessen vorderes Blatt, wenn nichts weiter, so doch den Titel des ersten Fastnachtspieles trug.

Viel später — wie der Vergleich mit andern Hss. der Stadtbibliothek lehrt, entweder bei Uffenbach in Frankfurt a. M. oder, was noch wahrscheinlicher, erst in Hamburg — war der Deckelrücken außen mit blauem Papier überzogen und darauf ein weißes Papierschild mit der Aufschrift APO | LOGI | contra | Papa | tum | M. S. | geflebt worden.

Mit dem Uffenbachschen Ex-libris war der Deckel nicht versehen. Dagegen stand auf der Innenseite des Hinterdeckels, also auf dem Ochsenkopf=Papiere, von unten nach oben laufend, die bereits besprochene Inschrift Item das buch | Ist fab |.

Endlich hatte Joh. Christian Wolf ebendort in die linke untere Ecke die Zahl 520 geschrieben. Diese be=

zieht sich auf sein, jetzt der Hamburger Stadtbibliothek gehörendes, Expl. des Uffenbachschen Catalogus von 1747, worin er die im Druck unnummerierten Mss. handschriftlich mit fortlaufender Band-Nummerierung versehen und unserm Ms. die Nummer 520 beige geschrieben hat.

Nachdem die Hs. den 14/15. Nov. 1895 vollkommen neu gebunden worden war — in Halbkaliko, mit dem vergoldeten Rückentitel: Nicolaus | Manuel | —, ist auf die Innenseite des neuen Vorderdeckels der erwähnte blaue Papierstreif mit dem weißen Papierschilde aufgeklebt worden; auf die des Hinterdeckels sowol dasjenige Stück des Ochsenkopf-Papieres, welches die beiden angeführten Notizen trägt, als dasjenige, welches den Ochsenkopf enthält; letzteres so, daß man es aufklappen und das Licht hindurchscheinen lassen kann.

Die Hs. besteht, und bestand sicherlich schon als Petersen schrieb — nach einem wahrscheinlich damals auf die letzte Seite gesetzten Bleistiftvermerk „fol. 49“ zu urteilen —, ja vermutlich bereits zu Otts Zeit, aus 49 Blättern.¹⁾ Jedoch war vor der Abtrennung des alten Einbandes schon aus den noch hinter dem 49ten Blatte erhalten gebliebenen leeren Fadenschlingen zu ersehen, daß auf dies Blatt ehemals noch zwei Blattlagen gefolgt waren, und geht schon aus den Signaturen hervor, daß zwischen den erhaltenen Blättern eine beträchtliche Anzahl von Blättern ausgefallen ist.

Die Blätter sind — resp. waren — unten am äußeren Rande der Vorderseite vom Schreiber des Ms. selbst bis incl. zum zweiten Blatte des innersten Paares jeder Lage mit dem Buchstaben der Lage und einer bei

¹⁾ Hierzu sind bei der Neubindung je ein leeres vorderes und hinteres Schutzblatt gekommen.

jeder Lage neu anhebenden Numerierung versehen. Wenn wir die Numerierung bis zum Schlusse jeder Lage mit schwächeren Ziffern fortsetzen, und zwar die Numerierung der bewahrten Blätter, soweit sie infolge von Blattaussfall irgend welchem Zweifel unterliegen kann, mit cursiven schwächeren, und die Signatur der verloren gegangenen Blätter einklammern, so lassen sich der jetzige und der wahrscheinlichste ursprüngliche Bestand der Hs., abgesehen sowol von den verlorenen beiden Schluß-Blattlagen, wie von dem um alle Blattlagen zusammen herumgelegt gewesenen Blattpaare ¹⁾, so veranschaulichen:

a	1	2	3	4	5	6
b	1	2	3	4	5	6
c	1	2	3	4	5	6
d	1	[2	3	4	5	6]
[e	1	2	3	4	5	6]
f	1	2	3	4	5	6
g	1	2	[3	4]	5	6
h	1	2	[3	4]	5	6
j	1	2	3	4	5	6
k	1	2	3	4	5	6
l	1	2	3	4		

¹⁾ Vgl. oben S. 109.

Nach diesem Schema, dem zufolge zwischen den 49 vorhandenen Blättern im Ganzen 15 Blätter ausgefallen wären ¹⁾, habe ich bereits bisher citiert und citiere ich weiter, ohne wie im Textabdrucke die unsignierten Blätter als solche kenntlich zu machen.

Die einzige nicht zu eliminierende Unregelmäßigkeit, daß Lage 1 schon mit 2 Blattpaaren complet ist, kann dadurch verschuldet sein, daß der Schreiber, als er 1 2 vollgeschrieben hatte, noch nicht beabsichtigte noch mehr als den Traum zu kopieren, der ja auf 1 4^r zu Ende geht, oder dadurch, daß der Papiervorrat für den Augenblick nicht weiter reichte — unser Schema erfordert genau 8 Foliobogen —, oder auch durch Beides zugleich. ²⁾

Das Papier der bewahrten 49 Blätter ist Berner Fabrikat, und zwar, wie Herr Dr. Türlér festgestellt hat, aus den Jahren 1521—1523. Wasserzeichen ist durchweg der Bär. Unter den von Fluri im vorigen Jahrgange dieses Taschenbuches abgebildeten Bären haben bei Weitem die größte Ähnlichkeit mit den unsern die beiden Tafel IV, N^o 13. Da sich der Bär beinahe in der Mitte des einen Blattes jedes Foliobogens befand, so wurde er bei der Halbierung dieses Blattes immer etwas angechnitten und jeder der beiden Abschnitte bei

¹⁾ Losgegangen waren auch einmal d 1 und f 6, jedoch waren sie — d 1, wenn schon unglaublich roh, nämlich derart, daß der Faden durch die Innenränder sämtlicher Blätter der drei Lagen a, b, c hindurchging, so doch immerhin richtig; f 6 aber mit seiner Rückseite auf die Rückseite von f 4 — wiederfestgenäht worden. Diese Barbareien hat die Neubindung beseitigt.

²⁾ Daß der Schreiber auf lose Blattpaare, nicht in ein Heft, schrieb, geht aus den Signaturen hervor.

der fernereren Faltung der Folioblatt-Hälfte zu Quer-octav-Format auf die beiden Blätter eines Blattpaares verteilt. Hingegen ist nichts von den Wasserzeichen durch Beschneiden verloren gegangen; denn man hat die Blätter weder bei der alten Einbindung noch bei der Neubindung beschnitten.¹⁾ Wol aber mußten bei letzterer einige Wasserzeichen teilweise mit Papier überklebt werden. Ihrem Hauptstücke nach befinden sich die erhaltenen Bären — 2 der Form B und 4 der Form A (nach Fluris Bezeichnung) — im oberen Rande der Blattpaare a 1. 6, g 2. 5; c 1. 6, g 1. 6, h 2. 5, k 3. 4, während Ergänzungen, nämlich abgeschnittene Bärenpfoten, der obere Rand der Blattpaare a 3. 4, c 2. 5, h 1. 6, k 2. 5 enthält.

Auf jeder Seite unserer 49 Blätter wird durch zwei über die ganze Breite hingehende rote Linien ein oberer Rand von ca. 1,6 cm., ein unterer von ca. 2,3 cm., und durch zwei über die ganze Höhe hingehende rote Doppel-
linien ein innerer Rand von ca. 1,8 cm., ein äußerer von ca. 3,6 cm. abgetrennt. Die Schnittpunkte sind auf den Blättern von a 1 bis c 6 und dem Paare j 1. 6 durch Stiche im Voraus markiert. Diese Liniiierung war bereits auf den unzerschnittenen Foliobogen ausgeführt worden; denn, abgesehen davon, daß die rote Tinte der Randlinien blasser ist als die vom Schreiber selber verwandte, erklärt sich sowol die Tatsache, daß der eine der beiden durch die einfachen Linien abgetrennten Ränder einer Seite durchweg schmaler ist als der andere, wie die, daß sich sämtliche Wasserzeichenteile im schmaleren Rande befinden, offenbar daraus, daß

¹⁾ Nur der Außenrand von b 6 und c 1 ist — offenbar in der Zwischenzeit — ein wenig, und schlecht, beschnitten worden.

die Bogen durch die Randlinien zu Hochoctav-Format — und nicht Querocav-Format — prädestiniert waren. Auf Rechnung des Schreibers kommt also nur, daß der schmalere jener beiden Ränder durchweg zum oberen Rande gemacht ist, und vielleicht die Wahl von Querocav anstatt Hochocav.

Die verbleibende, ca. 6,9 cm. hohe und ca. 10,2 cm. breite, Schriftfläche ist nicht der Breite, sondern — als ob das Format Hochocav wäre — der Höhe nach beschrieben, so daß die Schrift von unten nach oben läuft, der untere Rand also für den Lesenden links, der obere rechts liegt.¹⁾

Dieselbe Richtung hat auch, mit Ausnahme der auf dem Innenrande von l 4^v stehenden Bleistiftnotiz „fol. 49“ alles — sowohl das vom Schreiber selbst wie das von Späteren — auf die Ränder Geschriebene.

Auf den inneren und namentlich den linken Rand von a 1^r hat Uffenbach mit Tinte geschrieben: Apologi
latis | faceti contra | tyrannidem | Pontificis | ac Cle
ri Rom. in | Helvetia | circa Refor | mationis | tempora |
rhythmis | germ. scripti. |²⁾

Vermutlich dieselbe Hand, von welcher die bereits angeführten Eigentumsvermerke herrühren, hat mit Rötel auf den Außenrand von b 6^r und k 6^v ein paar sinnlose Striche hingeworfen, mit Rötel die linke Randlinie auf b 6^r von den inneren Randlinien an bis zum Außenende freihändig und ungeschickt nachgezogen, mit — jetzt graubrauner — Tinte auf dem Außenrande

¹⁾ Ich nenne diese beiden Ränder im Folgenden — wie in den Fußnoten zum Textabdrucke — stets linken und rechten; die beiden anderen inneren und äußeren oder Innenrand und Außenrand.

²⁾ Vor ac steht durchstrichenen Rom.

von 1 4^v die beiden ersten Worte dieser Seite in schlechtem Facsimile wiederholt und daran eine wunderliche Kriakelei angeschlossen, durch die ein phantastischer Betrachter vielleicht an das Zeichen Niclaus Manuels, den mit einem Bande versehenen Dolch, erinnert werden könnte, die aber auch große Ähnlichkeit mit einer durchstrichenen 8 hat.

Eine viel geschicktere Hand hat mit — noch heute tiefschwarzer — Tinte auf dem Außenrande von f 1^r freihändig zwei Doppellinien gezogen, auf ihnen die 21^{te} und 18^{te} Zeile dieser Seite facsimilierend wiederholt und darunter als dritte Zeile die Worte nūn der ist daß ¹⁾ gesetzt.

Sechs farblos mit einem nicht sehr spitzen Instrument in den Außenrand von j 1^r eingekratzte Buchstaben kann ich nicht durchweg zuverlässig deuten. Die drei letzten sind sicher iel, der viertletzte n oder u, die vorausgehenden vielleicht Da.

Der Schreiber selber, von dessen Hand das eigentliche Manuscript, und zwar von Anfang bis Ende und einschließlich aller Correcturen, hergestellt ist, hat die Ränder, abgesehen davon, daß er bei sehr langen Versen oft bis über die rechte Randlinie hinausgeschrieben, und abgesehen von den Blattsignaturen, in dreierlei Weise benutzt. Erstens hat er bei den Fastnachtspielen die Sprecherangabe — die auch sonst stets eine eigene Zeile bildet und stets, wie andere Überschriften und die scenische Anweisung g 5^r, mit roter Tinte geschrieben ist — so oft mit ihr eine neue Seite beginnt, auf den äußeren resp. inneren Rand gesetzt. Es ist dies der Fall a 1^r, a 5^v,

¹⁾ nūn ist unsicher.

f 5^v und l 4^v. Zweitens hat er in der Abschrift des Traumes in sehr ungleichen Zwischenräumen die Vermerke .1. p u. f. w. bis 24. p., von denen jedoch die beiden zwischen .1. p und 4. p. durch Blattaussfall verloren gegangen sind, rot auf den linken Rand geschrieben. Und drittens hat er zur Berichtigung seiner Versehen, namentlich zur Nachholung ausgelassener Wörter, zuweilen — aber nicht immer — den rechten oder linken Rand benutzt.

Außer in den bereits genannten Fällen hat er rote Tinte nur noch zweimal angewandt: erstens um j 4^r₁₁ ein ausgestrichenes Wort und dessen am Ende der Zeile stehenden Ersatz zu unterstreichen, weil er diesen bereits irrtümlich hinter die folgende Zeile geschrieben hatte, wo er ihn allerdings wieder ausgestrichen hat, und zweitens, um in einer auf eine rote Zeile unmittelbar folgenden gewöhnlichen Zeile, b 4^r₁₇, über einem u ein ° nachzutragen, woraus man entnehmen kann, daß er die roten Zeilen nicht immer sofort, sondern — wenigstens zuweilen — erst hinterdrein ausgefüllt hat. Im Übrigen hat er sich durchweg einer und derselben heute gelbbraunen Tinte bedient.

Das Rotgeschriebene ist im Textabdrucke durch fette Lettern kenntlich gemacht.

Obwol der Schreiber auf die winzige Schriftfläche in 9 Fällen 22 Zeilen, in 40 Fällen 23 Zeilen, in 36 Fällen 24 Zeilen, in 10 Fällen sogar 25 Zeilen hinaufgebracht hat¹⁾, ist seine Schrift doch, soweit sie nicht nachträglich gelitten hat, recht leserlich, wie die

¹⁾ Weniger als 22 Zeilen haben — und zwar aus besonderem Anlasse — g 5^r, h 2^r, l 4^r.

beigegebene mechanische Reproduktion der letzten erhaltenen Seite ausweist. m ist zwar oft einem in, da i keineswegs immer mit Punkt oder Acut versehen ist, ja oft auch einem ni, und n oft dem u vollkommen gleich¹⁾; doch läßt der Sinn die Lesung nur äußerst selten zweifelhaft. Was ich a 1^v₁₅, b 2^v₄, h 2^v₁₂, h 6^v₇, j 2^r₁₅, j 5^r₅, k 4^v₁₉ durch e wiedergegeben habe, ist in der Hs. ein nicht so zweifellos geschwänztes e, meist ein e, dessen rechter Teil sich mehr oder weniger weit über den linken weg nach links unten fortsetzt. Der durch ~ wiedergegebene Index ist in der Hs. ein bald längeres, bald kürzeres, bald weiteres, bald engeres, bald eckiges, bald abgerundetes, nach oben offenes Häkchen. Seine Formen gehen zu sehr in einander über, als daß sich Fall für Fall einer bestimmten zuweisen ließe, und ein und dasselbe Wort erscheint bald mit dieser, bald mit jener. Das zum Ersatze für gespaltetes n, en oder m²⁾ und bei dem Worte vnd zum Ersatze für gespaltetes d³⁾ über

1) Man kann also inderloses u meines Abdruckes überall, wo es beliebt, durch n ersetzen, z. B. statt uō a 4^v₁₈ nō — nicht jedoch etwa no^o — lesen, ohne die Überlieferung anzutasten. Zu c 5^r₁₀ habe ich die Möglichkeit pronosen statt prouosen zu lesen deshalb erwähnt, weil hier alle mir bekannten Ausgaben n bieten; die Schneckenburger'sche und die Wächtold'sche mit verfehlten Etymologien. Sollte wirklich pronosen die richtige Lesung sein, so verdiente eher vielleicht der von Ramerau in der Deutschen Literaturzeitung 1896, Sp. 557 für das parnosisch Joh. Eberlin's von Günzburg gegebene Hinweis auf das jüdische Parnas („Vorsteher“) Beachtung. — In anfang e 4^v₇, das selbstverständlich auf Verlesung beruht, und zwar am Wahrscheinlichsten auf Verlesung aus *anfauge („Ansjage“), sind beide n unzweideutig. Desgleichen z. B. kain b 5^r₁₆, nie j 6^r₂, ain k 2^r₈.

2) Einmal ist statt dessen — in dem Worte gūtez g 1^r₁₈ — das dem z gleiche Zeichen gebraucht und dasselbe begegnet, ebenfalls nur einmal — in dem Worte noñez b 4^v₁₄ — für n.

3) Einmal — b 2^v₆ — steht vñ für vns.

einen oder mehrere der vorhergehenden Buchstaben gesetzte, oft sehr verschörkelte Zeichen habe ich stets durch eine wagerechte möglichst nur über einen Buchstaben — und zwar den, über welchem es mit seinem Hauptteile liegt — reichende Linie wiedergegeben, und den Schnörkel, mit dem gewöhnlich der Doppelpunkt, zuweilen auch der einfache Punkt, verziert ist, stets durch einen Gedankenstrich. Sonst bin ich, ohne es an Ort und Stelle anzumerken, nur noch darin von der Hs. abgewichen, daß ich sicher reingraphische Variationen eines und desselben Buchstaben ausgeglichen habe, also namentlich i und j durchweg mit Punkt, y durchweg ohne Punkte oder Striche, die beiden bekannten r-Formen unterschiedslos als r, die beiden bekannten Formen des Schluß-s unterschiedslos als s habe drucken lassen. Den im Textabdrucke vielleicht auffallenden Wechsel zwischen ü und ū wolle der Leser durchweg vollkommen ignorieren. Herr Dr. Türler hat vor dem Drucke meine Abschrift mit der alten Hs. collationiert und außer mir hat auch mein College Herr Dr. Spizer eine Correctur des Textabdruckes direct nach der alten Hs. gelesen.¹⁾

Daß der Schreiber der Hs. kein Berner oder kein echter Berner gewesen ist, verraten deutlich lautlich-orthographische Abweichungen von Manuela's und überhaupt damaliger Berner Schreibart. Der alte Deckel legt die Frage nahe, ob die Hs. nicht von einem St. Galler

¹⁾ S. 2, Zeile 11 sollte drüschē anstatt drüsche,

S. 12, Fußnote „ helf „ helf,

S. 31, Zeile 11 „ biege „ biege,

S. 37, „ 4 „ diser „ diser gedruckt sein.

Der Fußnote auf S. 79 ist hinzuzufügen: Das k ist aus b corrigiert.

geschrieben sei; und sie stimmt wirklich in manchen unbernischen Eigentümlichkeiten teils zu den ältern deutschen Schriften Vadian's, teils zu Keßlers Sabbata — die ich übrigens beide nicht im Original, sondern nur durch Goekingers Ausgaben kenne —; aber diese Übereinstimmung geht doch nicht so weit, daß sich der lautlich-orthographische Charakter unserer Hs. schlechthin aus einer Mischung von Berner und St. Galler Schreibart erklären ließe. Vielmehr müßte wol, wenn wir es überhaupt mit einem St. Galler zu tun haben, noch ein drittes landschaftliches Element zu Hilfe genommen werden, unsere Abschrift etwa nach einer Vorlage genommen sein, die weder von einem Berner noch von einem St. Galler geschrieben war. Für eine außerschwizerische Zwischenstufe könnte dann vielleicht der Umstand sprechen, daß unsere Hs. an mehreren Stellen des ersten Fastnachtspieles gemeinverständliche Ausdrücke bietet, wo die Drucke Idiotismen oder wenigstens nicht allgemein übliche Ausdrücke enthalten ¹⁾, obwohl an andern Stellen das Verhältnis gerade das umgekehrte ist ²⁾.

Lautlich-orthographische Unterschiede zwischen den verschiedenen in unserem Hefte enthaltenen Texten als

1) Vgl. z. B. b 3^v₁₂ mit P. P. 431 oder b 2^r₁₀ mit P. P. 358 oder b 5^r₁₃ mit P. P. 601.

2) Vgl. z. B. b 6^r₂₄ mit P. P. 623 oder c 4^v₁₀ mit P. P. 836 oder f 6^r₁₃ mit P. P. 1413 oder a 3^r₁₇ mit P. P. 103. — f 6^r₁₃ scheint eine Parallele zu dem im Schweiz. Idiotikon Bd. IV, Spalte 41 aus dem Jahre 1524 (Abschiede Bd. IV, 1^a S. 366, 5–6) beigebrachten, aber, wie ich glauben möchte, nicht richtig gedeuteten Belege. Ich halte dort den synen wie f 6^r₁₃ den minē für Acc. Sing. und die ganze Wendung für gleichbedeutend mit dem von Vadian gebrauchten seinen nutz aufmachen. — Mit striglend a 3^r₁₇ dürfte — wenigstens von Hause aus — schwerlich „striegelt“, „plagt“ gemeint sein, sondern es scheint statt *strielend (etwa im Sinne von „nascht“) zu stehen.

Beweise für solche Unterschiede zwischen den Vorlagen der verschiedenen Texte lassen sich nicht constatieren.

Wollen wir prüfen, wie weit sich unser oben S. 111 aufgestelltes Schema, am Inhalt der Hs. gemessen, bewähre, so müssen wir die von vorne herein natürliche und durch den Zustand des Einzelblattes d 1 keineswegs widerratene Voraussetzung machen, daß die Hs. ursprünglich durchweg ganze Blattpaare, nicht auch Einzelblätter, enthalten habe.

Nach den zweifellos aus dem Autograph des Dichters selbst herstammenden, nicht erst von einem Kopisten hinzugefügten Randvermerken, deren p wol « periodus » oder « punctum » (resp. « punctus ») bedeuten soll, bestand der Traum aus einer 32 Verse langen Einleitung und 24 Abschnitten. Von diesen ist durch Blattaussfall Abschnitt I bis auf die ersten 7 Verse, II gänzlich verloren und III seiner ersten Verse verlustig gegangen, so daß wir von ihm statt 40 oder einer höheren durch 4 teilbaren Zahl von Versen nur 38 Verse übrig haben. IV hat 48, V 24, VI 24, VII 16, VIII 24, IX 32, X 44, XI 32, XII 36, XIII 8, XIV 64, XV 36, XVI 12, XVII 64, XVIII hatte — da k^{4r} zwischen ¹⁹ und ²⁰ wol nur 2 Verse ausgelassen sind — 48, XIX hat 8, XX 96, XXI 32, XXII, den der Schreiber auf Kosten des folgenden Abschnittes versehentlich um 2 Verse zu weit reichen läßt, 60, XXIII — einschließlich jener 2 Verse — 36, XXIV 44. Hiernach und danach, daß die normal vollgeschriebenen Seiten des Traumes durchschnittlich 24 Verse tragen, ist es das Wahrscheinlichste, daß, wie unser Schema fordert, hinter h 2 nur 1 Blattpaar ausgefallen ist, ein Blattpaar, welches 95 oder 99 Verse

getragen hat, so daß Abschnitt I, II, III zusammen aus 140 oder 144 Versen bestanden haben. Denn nehmen wir einen Ausfall von 2 Blattpaaren an, so kommen wir für diese drei Abschnitte zusammen schon auf die unverhältnismäßig hohe Summe von mindestens 232 Versen.

Bei Berechnung des Blattausfalles, der uns den Schluß des ersten und den Anfang des zweiten Spieles geraubt hat, haben wir den Text der unverkürzten Ausgaben auf unser Heft zu projicieren, nicht etwa die Fassung, in welcher die beiden Spiele zu einem einzigen zusammengezogen erscheinen. Diese Fassung tritt uns zufrühest nicht in dem undatierten Drucke G ¹⁾, sondern

1) Für die bei Bächtold bereits mit Siglen versehenen Ausgaben behalte ich die Bächtold'schen Siglen bei: A, B, C, D, E, F, G, H. Von den Berichtigungen, deren Bächtold's Bibliographie bedarf, können hier nur die dringendsten Platz finden. Bächtold's Nr. „*3“ ist trotz seiner ausdrücklichen Warnung nichts weiter als ein Exemplar der Ausgabe C, deren ehemals Trübner'sches Exemplar jetzt der Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg gehört und ein besonderes Interesse dadurch hat, daß — und zwar, wie die schwarzen Fingerspuren lehren, in einer Druckerei — von alter Hand die Bogen- und Seiten-Anfänge für eine achtundvierzigblättrige nicht bekannte Octavausgabe durch Striche, Buchstaben und Zahlen mit Tinte in ihm vermerkt sind. (Zur eventuellen Identifizierung wird genügen, daß in dieser Ausgabe Bogen B anzufangen hat mit P. P. 345, C mit P. P. 734, D mit P. P. 1103, E mit P. P. 1473, F mit P. P. 1848, und Blatt 48 mit P. C. 205.)

J ist Bächtold's Nr. „*5“.

Die Drucke A—J habe ich in allen bei Bächtold erwähnten Exemplaren (Maltzahn's Nr. 1071 gehört jetzt der Berner Stadtbibliothek) verglichen; E außerdem noch in der als Nr. 1003 des F. A. Brockhaus'schen Kataloges „Leipziger Bücher-Auction am 27. Juni 1888“ durch die Hamburger Stadtbibliothek aus Karl Goedeke's Nachlaß erworbenen Maltzahn'schen Nr. 1073; G außerdem noch in einem der ehemaligen Universitätsbibliothek zu Helmstedt gehörigen Exemplare.

in dem undatierten Drucke H entgegen, von dem sowol G als L und — soweit M nicht mit G identisch ist —

K kenne ich nur in einem Exemplare, welches die Universitäts- und Landes-Bibliothek Straßburg, laut Mitteilung des Herrn Geh.-Rats Barack, 1879 aus dem Nachlasse Joh. Wilh. Baunis erworben hat. Es ist eine Octav-Ausgabe ohne Ort-, Drucker- und Jahrangabe, die sich von allen mir sonst bekannten dadurch auffallend unterscheidet, daß in ihr, selbst was Titel und Blattsignaturen anlangt, die beiden Spiele so völlig von einander separiert sind, daß man streng genommen hier von einer Ausgabe des ersten und einer Ausgabe des zweiten Spieles zu sprechen hat, die in dem Straßburger Bändchen zusammengebunden sind. Der Druck und das zeichenlose Papier sind zwar in beiden Spielen die nämlichen, aber das Papier des zweiten ist jetzt viel dunkler als das des ersten. Das unsignierte auf seiner Rückseite leere erste Blatt des ersten Spieles trägt in vierfach abgestufter Schrift den Titel: Ein Faßnacht | spyl / so zû Bern vff der | Herren Faßnacht vor etlichen Ja- | ren von Burgers | jüne öffentlich gemacht ist / | darinn die warheit in schimpffs wyß | vom Babst vñ seiner Priester- | schafft gemeldet wirt. |. Darunter ein Holzschnitt, der mit demselben Stöcke wie der von H und L, und zwar früher als der von H und L, gedruckt ist. Die Vorderseite des zweiten, Aij signierten, Blattes beginnt: D Eß ersten trüg man ein tod , und reicht bis P. P. 13. Bogen A, B, C, D haben je 8 bis zum fünften signierte Blätter; E hat 4 und auf dem vorletzten die letzte Signatur, E iij. Die volle Seite hat 31 Zeilen. E [iii] r schließt das erste Spiel mit | End. Gott sye lob. . Darunter 9 Zeilen Spatium. Rückseite leer. Das zweite Spiel steht auf einer Lage von 2 Blattpaaren, deren 3 erste Blätter signiert sind A, A ij, A iij. A [i] r trägt in dreifach abgestufter Schrift den Titel auf 14 Zeilen verteilt, deren 3 erste lauten: Ein Faßnacht schimpff / | so zû Bern vff der alten Faßnacht ge | spilt ist vor etlichen jaren / Nam- lich / wie vff einer |, und reicht bis P. C. 14. Die normale Seite hat 32 Zeilen. Das Ganze schließt A [iii] r³² mit | End / Amen. |. Die Verse beginnen in beiden Spielen, von zahlreichen Ausnahmen abgesehen, die meistens — und zwar auch da, wo sie ungerechtfertigt sind — zu A stimmen, abwechselnd mit großen und kleinen Buchstaben wie in A und L.

durch G auch M abstammt. Sie ist einfach dadurch verschuldet, daß aus demjenigen Exemplare der Ausgabe J,

L ist mir nur in der jetzt der Berner Stadtbibliothek gehörenden Maltzahn'schen Nr. 1072 bekannt. Es ist eine der verkürzten Ausgaben. In Maltzahn's Titelangabe lese man z ũ und s ä l i g m a c h e r. Zeile 1, 2 und 8 des in vierfach abgestufter Schrift gesetzten Titels sind rot gedruckt. Der Titelholzschnitt, dessen Wappenschild bis auf den schrägen Balken rot übertuscht ist, ist mit demselben Stocke wie der vor K und H gedruckt, und zwar später. Die Rückseite des unsignierten Titelblattes und das letzte Blatt sind leer. Die Vorderseite des zweiten, A ij signierten, Blattes beginnt: D E s ersten trüg man ein todten in einem|. Das fehlende Blatt B i i j enthielt P. P. 659—727. Dies mitgezählt, haben Bogen A, B, C, D je 8 bis zum fünften signierte Blätter; C hat 4 und auf dem vorletzten die letzte Signatur C i j. Die volle Seite hat 36 Verse. Der Übergang vom ersten ins zweite Spiel findet statt D [v i i j] r. Das Ganze schließt C i j v 21: vnd solt es mich kosten mein schweizer tegem. . Von zahlreichen Ausnahmen abgesehen, unter denen aber nur gerechtfertigte oder nichts beweisende zu A und K oder bloß K stimmen, beginnen die Verse wie in A und K abwechselnd mit großen und kleinen Buchstaben. Das Papier hat viererlei Wasserzeichen, deren Beschreibung hier aber zu weit führen würde.

M kenne ich nur in dem von Bächtold in (Haupts) Zeitschr. f. deutsches Altert. Bd. XXVI, S. 102 als Exemplar des Druckes G nachgetragenen damals Harrassowik'schen, jetzt der Kgl. Bibliothek in Berlin gehörigen, namentlich in A ij und A i j ladierten Exemplare. Bis Bogen C einschließlich ist der einzige Unterschied von G der, daß B [i] v die Sprecherangabe P. P. $\frac{486}{487}$ in M fehlt, obwol genau dasselbe Spatium wie in G für sie gelassen ist. Von D [i] r 1 (= P. P. 1280) an aber weicht M sowol in lautlich-orthographischer Hinsicht und im Wortlaut wie reinthypographisch oft von G ab. M schaltet z. B. auf D i i j v unmittelbar über P. P. 1466 die Sprecherangabe | P e t r u s. | ein und läßt um dieser Neuerung willen die vorhergehende Seite um 2 Zeilen weiter reichen als H und G, nämlich bis ein C o r = | anstatt bis P. P. 1465. Die letzte, 80ste, Seite C [v i i j] v schließt in M mit einem großen Schnörkel. Das Wasserzeichen in D und C ist ganz verschieden sowol von dem in A, B, C als von den Wasserzeichen der mir bekannten Exemplare von G.

welches als Vorlage diente, das erste Blatt des Bogens G, das auf seiner Vorderseite den Schluß des ersten Spieles von P. P. 1934 an und auf seiner Rückseite den Titel des zweiten Spieles trägt, ausgerissen war¹⁾. Und die Repräsentanten dieser Fassung haben genug eigentümliche Bezarten mit J und dem von einem vollständigen Exemplare der Ausgabe J abstammenden Drucke D gemein, um unser Hest vor dem Verdachte der Zugehörigkeit zu ihrer Sippe zu sichern. Den bündigsten Beweis enthält

G oder M ist vielleicht die Ausgabe, die R. Gysat in seinem ältesten für die Badener Tagssagung vom 9. März 1586 entworfenen, bei Wächtold S. CXXXII zumweit citierten Berichte als neu bezeichnet; denn sein Singularis „ein . . . schmachspil“ und seine Angabe, als Jahr der Aufführung stehe 1522, passen, beide zusammen, auf das Titelblatt keiner mir bekannten Ausgabe außer G und M. Das von Wächtold S. CXLIX für Ansetzung der Ausgabe G um 1526/7 geltend gemachte Argument hat keine Kraft. Ob die Ausgaben B, C, A, F aus der Froschowerischen Druckerei stammen, weiß ich nicht (Rudolphi führt weder diese noch andere Drucke unserer Spiele an); falls aber B, C, A daher stammen, ist es undenkbar, daß man in derselben Druckerei bereits um 1526/7 für eine Neuausgabe einen so entarteten Text wie H zu Grunde gelegt habe. Nach Wächtolds Methode müßte man übrigens H selbst von etwa 1555 und ebenfalls aus der Froschowerischen Druckerei herkommen lassen; Letzteres aber ist, falls B, C, A von Froschower sind, wieder undenkbar; denn H stammt von J, einem sicher nicht-Froschowerischen Drucke, ab. Das Helmstedter Exemplar von G ist in einem alten Sammelbände mit 12 andern Drucken vereinigt, unter denen auch ein Froschowerischer (Fundelins Geistlich Spyl) ist und die alle aus den Jahren 1546 bis 1569 stammen.

Datierung unserer undatierten Ausgaben ist am Besten von dem Studium der Wasserzeichen zu erhoffen.

¹⁾ Die einzige bewusste Fortlassung ist also die des in J auf der Vorderseite des zweiten Blattes des Bogens G befindlichen Holzschnittes und die einzige Zutat das in die beibehaltene Überschrift dieses fortgelassenen Holzschnittes eingeschaltete v n d.

h 1^v₁₈ (= P. C. 208). Hier hatte nämlich unser Kopist zuerst dieselbe naheliegende Variante verbrochen, die uns in JDHGML¹⁾ begegnet, hat sie aber dann durchgestrichen und die richtige Lesart seiner Vorlage darunter geschrieben.

Halten wir nun unser Heft an die vollständigen Drucke, so entspricht die Lacune hinter g 2 den Versen 1910—1945 des ersten Spieles, der Überschrift, den Versen 1—62 und dem Anfang der scenischen Zwischenbemerkung des zweiten Spieles, samt 4 Sprecherangaben. Dies erfordert etwas mehr Zeilen, als auf den in unserem Schema für diese Lacune angelegten 2 Blättern Platz haben, aber lange nicht genug, um damit 4 Blätter zu füllen. Wir werden also voraussetzen, daß hier die Fassung unseres Heftes etwas kürzer gewesen als die der ältesten Drucke.

Die hinter d 1 entstandene Lücke scheint auf den ersten Blick den Versen P. P. 988—1588 zu entsprechen. Tatsächlich aber sind die 78 Verse P. P. 1388—1465, in denen sich die fremden Kriegsleute dem Papst anbieten und er sie in Dienst nimmt, in unserer Hs. wolvertreten, nur an anderer Stelle als in den Drucken, nämlich durch die 84 Verse f 5^v₁—g 1^r₂₁, und obenein in anderer Ordnung, so daß von den Kriegsleuten der Hauptmann der Reifigen nicht zuletzt, sondern zuerst redet. Die Lacune entspricht also nur den Strecken P. P. 988—1387 und 1466—1588, d. h. 523 Versen und 19 Sprecherangaben. Ob auch die Zwischenbemerkungen P. P. ¹⁰²⁵₁₀₂₆ und P. P. ¹⁴⁶⁵₁₄₆₆ in Anrechnung kommen müssen, ist so fragwürdig, daß wir wol am gescheitesten tun, wenn wir einerseits diese,

¹⁾ an ban BFAKE, an bann C; drā JD, dran HGML.

andererseits aber, zum etwaigen Entgelt dafür, auch die Möglichkeit unberücksichtigt lassen, daß einige der 19 Sprecherangaben gar keine Zeile der Schriftfläche beansprucht haben, sondern auf den Außen- resp. Innenrand zu stehen gekommen seien. Wir kommen somit auf 542 Zeilen Schriftfläche für die Lacune.

Das ist für die in unserem Schema angenommenen 11 Blätter etwas reichlich; denn im Verhältnisse dazu, daß die 59 erhaltenen normal vollgeschriebenen Seiten beider Fastnachtspiele 1377 Zeilen auf der Schriftfläche bieten, sollten 11 Blätter nur 513 oder 514 Zeilen enthalten haben. Es handelt sich also idealiter um eine Differenz von 29 oder 28 Zeilen, und wir haben die Wahl, ob wir annehmen wollen, daß die in unserem Schema geforderten 11 Blätter zusammen etwas weniger Verse enthalten haben als die entsprechenden Strecken der Drucke, oder ob wir voraussetzen wollen, daß hier mindestens 13 Blätter ausgefallen seien, die erheblich mehr Verse enthalten haben als die entsprechenden Strecken der Drucke. Nur dann verdiente die erste Alternative nicht den Vorzug, wenn es wahrscheinlich wäre, daß ganze Sprüche, um welche lückenlose Strecken unseres Hestes ärmer sind als die entsprechenden Strecken der gedruckten Fassung, in unserem Heste nicht von Haus aus gefehlt, sondern an anderer Stelle als in den Drucken gestanden haben, nämlich mit auf den hinter d 1 ausgefallenen Blättern. Nun suchen wir allerdings drei lange Sprüche, den des Vicars von 36 Versen, den des Quästionierers von 58 Versen und den des obersten Hauptmanns von 32 Versen, in lückenlosen Strecken unseres Hestes vergeblich, haben eine von den Ausgaben abweichende Reihenfolge der Sprüche soeben schon an einem grotesken Beispiele und

innerhalb dieses wiederum an einem bescheidenen beobachtet und sehen im Widerspruch gegen die Drucke auch die Begine vor dem Kollbruder auftreten. Aber während in diesen Fällen unsere Reihenfolge ganz erträglich ist, wäre der Vicar, der Quästionierer und der oberste Hauptmann oder einer oder zwei von ihnen irgend wo zwischen dem Rhodiserritter und Petrusbarer Unsinn.

Die erwähnten Abweichungen unseres Hefes von den Drucken in der Reihenfolge der Sprüche sind, in Zeilen ausgedrückt, daß

b 5^r₂₃-b 6^r₁₀ um b 4^v₂₁-b 5^r₂₂, d. h. 35 um 27 Zeilen, und
 1) f 5^v₁-g 1^r₂₁ „ e_x -f 5^r₂₃, „ 90 „ (+207) Zeilen,
 2) f 5^v₁₀-g 1^r₆ „ f 5^v₁-f 5^v₉, „ 66 „ 9 „ ,
 weiter nach hinten stehen.

Daß diese Abweichungen absichtlich von unserem Kopisten vorgenommene Änderungen seien, ist von vorne herein durchaus unglaublich. Nun handelt es sich dabei, so weit sie überhaupt berechenbar, um sehr disparate Zeilensummen. Die Vorlage müßte demnach höchst ungleichmäßig gewesen sein, wenn diese Abweichungen von den Drucken durch Blattversetzungen innerhalb der Vorlage oder durch Flüchtigkeit unseres Kopisten, nämlich versehentliches Überspringen von Seiten resp. Blättern der Vorlage und Nachholung des Übersprungenen an späterer Stelle, zu Stande gekommen sein sollten. Ja, die Vorlage müßte geradezu in ausgeschriebenen Rollen bestanden haben, so daß jeder einzelne Spruch ein eigenes Blatt eröffnet hätte. Aber daß dies tatsächlich nicht der Fall gewesen ist, lehrt der Irrtum, den unser Schreiber f 6^r₁ begangen und corrigiert hat. Das, was er dort zu

schreiben angefangen hat, ist nämlich der Vers, der genau 4 Blätter vorher — f 2^r — bereits geschrieben steht, und dieser Irrtum ist nur verständlich, wenn in der Vorlage sowol mit dem f 6^r, wie mit dem f 2^r, entsprechenden Verse eine neue Seite begonnen hat. f 6^r, aber enthält den vierten Vers eines Spruches, und der vierte Vers kann in einer ausgeschriebenen Rolle nicht die erste Zeile einer Seite gebildet haben.

Hieraus ergibt sich nicht nur, daß die von den Drucken abweichende Reihenfolge, sondern zugleich auch mit höchster Wahrscheinlichkeit, daß das Fehlen des Vicars, des Quästionierers und des obersten Hauptmanns bereits der Vorlage unseres Schreibers, und zwar von Haus aus, eigen gewesen; denn daran, daß er diese drei Rollen absichtlich ausgelassen habe, ist nicht zu denken.

Bekanntlich muß das erste Fastnachtspiel zwischen der am 25. Febr. 1522 erfolgten Aufführung und seiner — so viel wir wissen — ersten im Mai 1524 erfolgten Drucklegung stark umgearbeitet worden sein. Und als terminus a quo für den Abschluß dieser Umarbeitung ergibt sich aus der Anspielung P. P. 192 auf das Ghyrenrupfen, dessen Vorrede datiert ist: im ersten Herbstmonat. M. D. XXIII., und über das sich der Gerupfte unter dem 16. Nov. 1523 von Linz aus beschwert hat, der Herbst des Jahres 1523.

Diese Anspielung ist nun gerade in einem jener drei Sprüche enthalten, die aller Wahrscheinlichkeit nach bereits in der Vorlage unseres Hestes nicht standen, und es drängt sich die Frage auf, ob nicht jene Vorlage so alt gewesen sei, daß in ihr auf das Ghyrenrupfen schlechterdings noch nicht angespielt sein konnte, ja ob nicht unser

Hest selber bereits vor dem Erscheinen des Gyrenrupfens geschrieben sei. Daß unser Hest, wenn überhaupt nach diesem Zeitpunkt, so doch schwerlich lange nach ihm geschrieben sein werde, läßt sich schon aus dem Papiere entnehmen, das, wie erwähnt, 1521, 1522 oder 1523 fabriziert ist; ja daß unser Hest, wenn überhaupt, so doch noch nicht um dreiviertel Jahr jünger als das Gyrenrupfen sein werde, ist deshalb sehr wahrscheinlich, weil ja die beiden hier mühsam mitabgeschriebenen Fastnachtspiele seit dem Mai 1524 gedruckt zu haben waren. Die bei Bächtold S. CL f. erwähnte Wolfenbütteler Hs. von 1577 läßt sich gegen dies Argument schon deshalb nicht ins Feld führen, weil sie keineswegs eine „Abschrift des Druckes von 1540“ — wie Guedeke sie Grundriß² Bd. II, S. 339 nennt — ist, sondern eine, allerdings sehr inconsequente, speziell für Köln berechnete sachliche und sprachliche Modernisierung auf Grund des Druckes von 1540 repräsentiert.¹⁾ Und was sonst an Hss. unserer Spiele

¹⁾ Wo Manuel von Bern und Bernern spricht, ist hier von Köln und Kölnern die Rede; Straßburg liegt nicht da niden, sondern Droben; der Papst will nicht dem Könige von Frankreich und den Benedigern ihr Land abgewinnen, sondern ersterem gegen die Geusen helfen; statt B. B. 249—250 steht:

Auch ließ ich lieber ein stünd in Eülenspiegels legent,

Dan ein viert hell vhr jm newē testament,

Der pfaff vom Kalemberg mir fast wolgefelt

Mich wündert warumb der Pabst in nit

heilig helt,

Darumb er vill kürtzweillig hoffē treibt

vill hüpscher dan sie S: Paülüs beschreibt,

u. dgl. m. Obwol diese Hs. in einigen Abweichungen von den Drucken auf den ersten Blick frappant an die unsere erinnert, ist doch eine nicht durch E vermittelte Verwandtschaft beider völlig ausgeschlossen.

vorhanden oder als ehemals vorhanden bezeugt ist, ist teils zu einer Zeit geschrieben, wo die Drucke bereits große Seltenheiten waren [Hff. zur Schweizergesch. der Stadtbibliothek Bern X. 60.], teils moderne Abschrift einer undatierbaren, weil verschollenen, Abschrift von E [ebenda XVII. 129. 2.], teils undatierbar, weil selber verschollen [Schneckenburgers Hff. 1) und die, woraus Grüneisen seine Varianten zu P. P. 11, 590, 868, 898, P. G. 114 hat].

Das späteste Ereignis, auf welches in unserm ganzen Hefte Bezug genommen wird, ist die Belagerung von Rhodos, die der Rhodiserritter hier wie in den Drucken — vermutlich deshalb, weil sie dem Dichter erst Mitte August zu Ohren gekommen war — von Mitte August (1522) an datiert. Und bei der Naivetät und Actualität der Manuelschen Muße kann man getrost aus den Versen c 6^r 7–8 ohne Weiteres herauslesen, daß sie vor August 1523 gedichtet sind.

Setzen wir voraus, daß unser Text der beiden 1522 aufgeführten Spiele von einer Zwischenstufe zwischen der aufgeführten und der gedruckten Fassung ausgehe, so werden manche der kleineren Abweichungen der letzteren von unserem Texte verständlicher, als sie sind so lange wir unsern Text von der Druckfassung abzuleiten versuchen.

Auch unter diesen kleineren Abweichungen lassen sich vielleicht einige dahin deuten, daß für den Druck mit Rücksicht auf Zeitereignisse noch geändert ist. So könnten

1) Daraus, daß sich die erste der beiden von Schneckenburger angeführten Varianten auch in der Wolfenbütteler Hf. findet, für letztere und die eine Schneckenburgersche Hf. gleich auf ein anderes gemeinsames Original als E zu schließen, schiene mir zu gewagt.

sich vielleicht die Pellkaner (d. i. „Pelikaner“) von f 5^v₂₁ wegen ihres Anklingens an den im Februar 1524 öffentlich auf die Seite der Reformation getretenen Conrad Pellicanus (d. h. „Kürschner“) in die Italianer von PP. ¹⁸⁹⁷/₁₈₉₈ verwandelt haben.

Eine andere Abweichung könnte vielleicht als Berichtigung eines geschichtlichen Irrtums gelten. Manuel könnte mit dem Kampfe vff der Tyber f 6^v₃₋₅ ursprünglich den im Herkommen der Schweizer und Oberhasler erzählten gemeint haben, später aber darauf aufmerksam geworden sein, daß in diesem Kampfe die Schweizer keineswegs die Bevölkerung Roms beschirmen, und darum den ganzen Passus gestrichen haben. Oder er könnte ursprünglich einen andern fabulösen Rom-Zug der Schweizer, etwa den von 829 unter dem Markgrafen Guido, gemeint und später aus Mißtrauen gegen die Zuverlässigkeit der Chroniken auf diese Auspielung lieber verzichtet haben.

Die weitaus meisten der kleinern Abweichungen des Drucktextes aber stellen sich bei unserer Voraussetzung als reindichterische Verschönerungen oder reinschriftstellerische Vervollkommnungen, namentlich auch Verdeutlichungen, dar. So z. B. gleich die, daß der zweite Spruch dort vier Verse länger, der erste dagegen zwei Verse kürzer ist als in unserm Hefte. Der erste Spruch bricht zwar, mit unserm verglichen, dort etwas plötzlich ab, aber vergleicht man weiter, so sieht man, daß der Gedanke, um den der erste Spruch dort ärmer ist, in den Versen mit zum Ausdruck kommt, um die der zweite Spruch ebendort reicher ist. Der Sachverhalt dürfte also der sein: bei der letzten Überarbeitung schien dem Dichter unsere Fassung hier zu knapp, weil

darin der Zweck, wozu die Geistlichen dienen sollen, nicht ausdrücklich genannt war; er legte daher diesen Zweck in vier Zusatzversen zu dem zweiten Spruche ausführlich dar, mußte aber hierbei notwendig auf denselben Gedanken und z. T. sogar dieselben Worte zurückkommen, die der Schluß des ersten Spruches bereits enthielt, und strich deshalb diesen Schluß des ersten Spruches weg.

So wie hier macht unser Text einen ursprünglicheren Eindruck als der gedruckte auch in manchen Fällen, wo man den letztern schwerlich schöner oder besser finden wird, höchstens vielleicht verständlicher, z. B. wenn unserm urwüchsigem

Darzü an der Venediger schlacht
Hab ich den minē wol vf gemacht ¹⁾

das verwässerte

Ouch was ich an der Venediger schlacht
Do ward ouch mencher todter chriſt gemacht
gegenübersteht. Bei dem Dunkel, das über der Drucklegung unserer Spiele schwebt, ließe sich bezweifeln, daß dergleichen Änderungen von Manuel selber herrühren.

Was schon bei einer nur flüchtigen Vergleichung sofort ins Auge fällt, ist, daß bei uns weit weniger Sprecher mit Eigennamen ausgestattet sind als in den Drucken. Sogar der Edelmann, der selber seinen vollen Namen nennt, ist in der Sprecherangabe namenlos. Auch dies spricht zu Gunsten unserer Voraussetzung. Denn so überflüssig zum Zwecke der Aufführung die Eigennamen neben Standesbezeichnungen in den Sprecherangaben waren, einen so wesentlichen Bestandteil seiner Vorlage mußte jeder Abschreiber, der sie bereits vorfand, in ihnen erkennen.

¹⁾ Vgl. oben S. 119, Fußnote 2.

Weniger deutbar scheinen die in der Benennung der auch bei uns benannten Sprecher vorkommenden Unterschiede beider Fassungen von einander. Immerhin dürfte sich krütter zyger, der Kamerad von Ancken napf, erst durch Assimilation an den unserer Fassung fremden Namen berenmilch in Löwenziger verwandelt und Sibilla erst mit Rücksicht auf ihre bei uns unbenannten Colleginnen Füchßörl und schnebeli ihren Zunamen zöpply oder szöpply ¹⁾ gegen den Zunamen schilögli vertauscht haben. Auch zan dürfte aus über zan hervorgegangen sein, aber freilich nicht durch Correctur des Dichters, sondern durch Flüchtigkeit des Druckers. Ist doch schon die älteste Ausgabe durch weit gröbere Fehler verunziert. ²⁾

Mit all dem soll aber keineswegs behauptet sein, daß unser Text — selbst abgesehen von seinen lautlich-orthographischen Eigentümlichkeiten, von der Beseitigung einiger Idiotismen (vgl. oben S. 119), von Schreib- oder Lesefehlern wie sust b 4^v₉, bleren b 5^v₁₅, von Flüchtigkeiten wie g 6^r₉₋₁₀ Umstellung zweier Verse, und von andern zweifellosen Verderbnissen — durchweg die ursprünglichere Lesart biete. Er verrät namentlich unverkennbar die Tendenz, Manuela's oft recht holperige Verse zu glätten.

¹⁾ Vgl. Tschöpli, Tschöppli bei Stalder Versuch eines Schweiz. Idiotikon Bd. I, S. 320. Das S des Bd. II, S. 421 verzeichneten Szööpli ist nach Vermutung des Herrn Dr. Fr. Staub weiter nichts als der, von Stalder verkannte, Artikel.

²⁾ So findet man namentlich in allen Ausgaben eine ganz sinnlose Vertauschung der in unserm Hefte nicht enthaltenen Verse B. B. 1238 und 1239 mit einander. Stellt man diese beiden Verse um, so ergibt sich 1237 f. genau dieselbe Construction wie z. B. Strophe 20₃₋₄ des Todtentanzes (bei Bächtold S. 5).

Mit der Neigung zur Regelmäßigkeit könnte es auch zusammenhängen, daß der einzige Dreireim der beiden Spiele, P. P. 803—805, c 3^v₂₂₋₂₃ nicht begegnet; der mittlere Vers, P. P. 804, müßte dann fortgelassen sein. Aber es macht stutzig, daß dieser Vers ein falsches Citat ist, da die Fischerin des Liedes gar nicht über den Rhein, sondern über See fährt.¹⁾

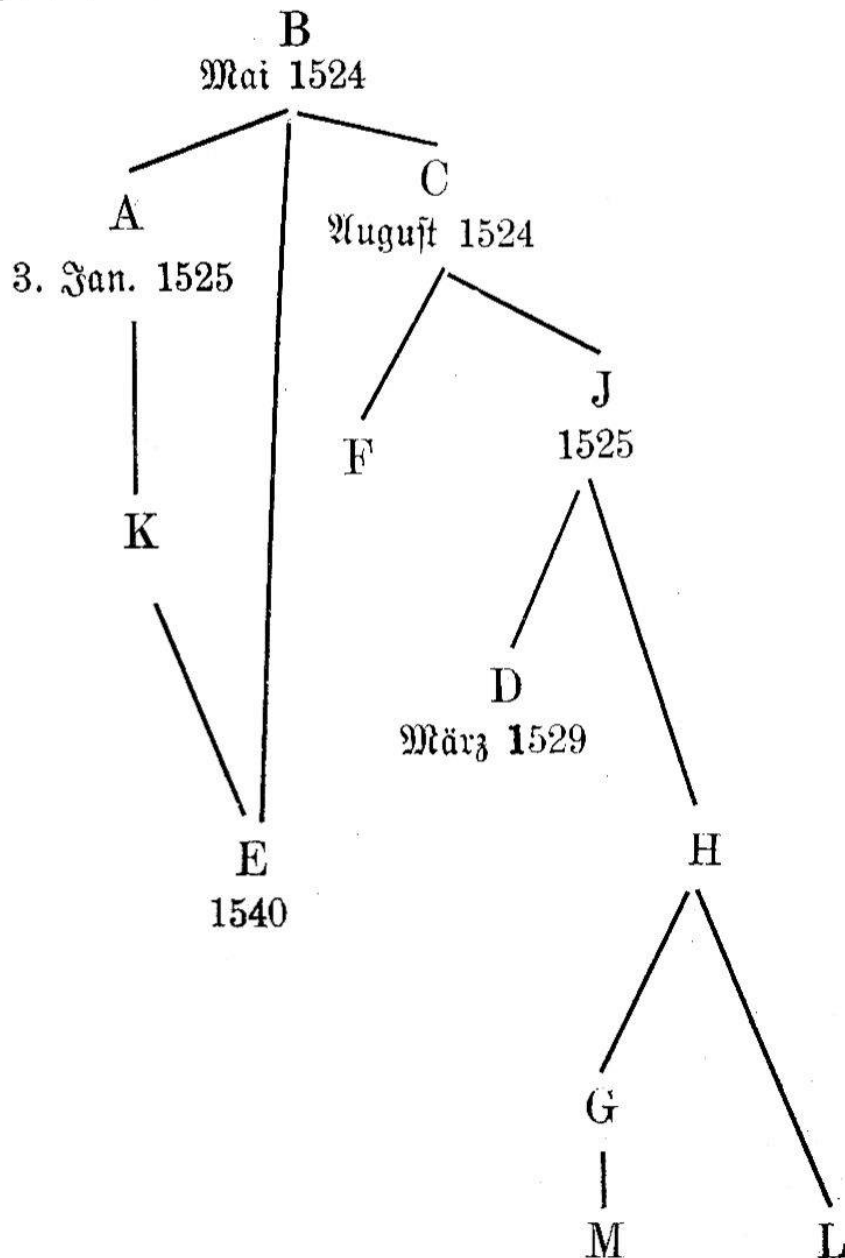
Vielleicht die allerwunderlichste Lesart unserer Fassung ist das kupfer thon c 4^r₂₃ gegenüber dem tallbon P. P. 826. Der Schreiber hat gewiß kupfer thon als „Kupferklang“ und als den fingierten Namen eines Chorherrnstiftes, wo recht viel Kupfermünzen als Almosen eingehen, verstanden. Nach dem bestechenden Einfalle eines oft von mir zu Räte gezogenen Freundes könnte jedoch kupfer thon reinorthographische Zerdehnung eines * kupf^oton, dies aber aus * kupf^oion (d. h. * kupfrion = „Cyprianus“) verlesen sein.²⁾

Mag man nun auch in diesen oder einzelnen anderen schwierigen Fällen — z. B. dem, daß der Papst von den beiden ziemlich tautologischen Sprüchen P. P. 868—869 und 884—885 in unserem Heste nur den ersten, und diesen da spricht, wo er in den Drucken den letzteren spricht — die höhere Ursprünglichkeit dem Drucktexte zuerkennen, so kann dadurch weder die Annahme, daß unsere Fassung auf einer Zwischenstufe zwischen der aufgeführten und der gedruckten beruhe, noch die, daß unser Hest älter sei als alle bekannten Drucke, widerlegt werden.

¹⁾ Franz M. Böhme, *Altdeutsches Liederbuch* ... Leipzig 1877, S. 124 ff.

²⁾ Beim Suchen nach Chorherrnstiftern des h. Cyprianus in der Schweiz und den Nachbarländern bin ich nur auf das unter dem Patronate des h. Cornelius und h. Cyprianus stehende Kloster Buchau am Federsee gestoßen.

Unter dem Vorbehalt, daß durch mir nicht bekannte Zwischenglieder ein Verhältniß, welches mir als das von Mutter zu Tochter erscheint, hier in das von Großmutter zu Enkel zerdehnt, dort zu dem von Geschwistern verschoben werden kann, stellt sich der genealogische Zusammenhang der alten Ausgaben, ohne jede Rücksicht auf unsere Hs., so dar:



Soll dies Schema zu Recht bestehen und das Verhältniß unserer handschriftlichen Fassung zu der Druckfassung von uns richtig erkannt sein, so darf erstere mit

keiner andern bekannten Ausgabe so direct wie mit B verwandt sein. Und diese Forderung scheint in der That erfüllt.

Die einzigen Stellen, wo man sich ernstlich versucht fühlen kann, an eine nicht durch B vermittelte Verwandtschaft, und zwar mit A, zu glauben, sind P. P. 256, wo dem

ſällig werden von BCFEJDHGM und dem

ſelig werden von L

ſällig mögind werden in AK und

mügēt ſelig werde a 5^{v 25} gegenübersteht, und

P. G. 116, wo dem

verſchaffen aller übrigen Ausgaben

mögend ſchaffen in AK und

mugind ſchaffen g 5^{v 10} entspricht.

Das Gewicht dieser Anflänge wird aber etwas abgeschwächt dadurch, daß sich dieselbe Differenz zwischen AK — diesmal samt E — mit mögind erbē und andererseits allen übrigen Ausgaben mit erben auch P. P. 1854 findet, sich unsere Hs. aber g 1^{v 18} mit erbind auf die Seite dieser stellt. Und auf die Seite von B tritt sie auch bei allen wirklich schwerwiegenden Differenzen zwischen A und B, z. B. P. P. 792 (c 3^{v 10}), P. P. 1634 : 1635 (f 2^{r 2:3}), P. G. 146 (g 6^{r 21}).

Will man über die Ähnlichkeit mit A in P. P. 256 und P. G. 116 nicht hinwegsehen, so läßt sich dieser Stein dadurch aus dem Wege räumen, daß man A nicht von B abstammen läßt, sondern A und B als Geschwister betrachtet. Auf alle Fälle läßt sich also auch von dieser Seite nichts dagegen einwenden, daß unsere Fassung auf eine Zwischenstufe zwischen der aufgeführten und der gedruckten zurückgeht und unsere Hs. älter ist als alle bekannten Drucke.